



“Fir dech a fir dāi Land”

Publication périodique
du Service National de la Protection Civile

43

“Zevill ass zevill”

“Also dann hören Sie mal gut zu”, meint die sympathische und energische Ambulanzhelferin mit langjähriger Erfahrung:

“An einem Tag im vergangenen Winter werden wir zu einer Ortschaft an der Nordspitze geschickt, um eine ischiasgeplagte Dame zum Krankenhaus in Wiltz zu fahren. Bei unserer Ankunft steht die Dame reisebereit vor der Haustür und läßt sich zu Untersuchung und Behandlung nach der Ardennerstadt fahren. Auf der Rückfahrt überlegen wir im Dreierbund, ob dieser “Krankentransport” den Aufwand wirklich “wert” war.

Zweites Beispiel: Bei den unangenehmen Glatteisüberraschungen im Monat Januar fiel eine ältere Dame in einem Dörfchen an der Nordweststrecke beim Verlassen der Kirche ganz gehörig auf den Rücken. Umgehend wurde die Notrufzentrale angerufen und die Meldung lautete dahingehend, die Dame sei schwer verletzt. Ambulanz und Ettelbrücker SAMU setzten sich in Schlitterbewegung, doch am “Unfallort” stellten wir fest, daß die Dame bereits wieder ganz munter war. Also Fehlanzeige. Aber Unfallzeugen können Situationen ja keineswegs immer richtig beurteilen, und obwohl Hin- und Rückfahrt für zwei Wagen recht problematisch verlief, hatten wir nicht das Gefühl, für die Katz gefahren zu sein.

Und noch ein Fall aus meiner Praxis: Wir haben einen Patienten zu einem hauptstädtischen Krankenhaus zu fahren. Um zehn Uhr soll er durch den Scanner. Wiederum sind drei Frauen im Krankentransport eingesetzt. Pünktlich “wéi eng Eierchen” fahren wir vor, um lediglich zu erfahren, wir müßten warten — “hausinterne” Patienten hätten Vorrang. Also drehen wir Daumen und als es Mittag wird, lade ich die Kolleginnen zu einem “klenge Maufel” ein. Bei der Rückfahrt gegen 15.00 Uhr überlege ich, daß ich um des lieben Einsatzwillens elfhundert Franken aus eigener Tasche bezahlt habe. Und mir kommt der Gedanke: “Zevill ass zevill, sou kann dat nët weidergoen.” Der Krankentransport in meinem dritten Beispiel war berechtigt, aber können die Krankenhäuser sich nicht so organisieren, daß langweilige und völlig unproduktive Wartezeiten uns

Helferinnen und Helfern erspart bleiben? Könnten viele Transporte übrigens nicht per Mietwagen durchgeführt werden? Und gibt es keine Hilfsbereitschaft mehr in Familie und Nachbarschaft?”

Fast 28 000 Ambulanzeinsätze im Vorjahr

Bei Gelegenheit unserer Bilanz-Pressekonferenz vom vergangenen 26. Februar stellte Direktor Léon Anen fest, die Ambulanzfahrzeuge seien im Vorjahr in 27 908 Fällen beansprucht worden. Bei diesen rund 28 000 Fahrten legten sie 1 019 894 Kilometer zurück; 1994 wurden 25 573 Fahrten mit einem Kilometertotal von 926 573 registriert. Im Zeitraum eines einzigen Jahres ergibt das eine zehnzehnjährige Steigerung; analysiert man die Einsätze, wird klar, daß die Krankentransporte den weitaus größten Teil beanspruchten: 20 610 Krankentransporte wurden durchgeführt; bei Verkehrsunfällen wurden die 45 Ambulanzen unserer 23 Interventionszentren für 1 277 Interventionen angefordert; bei Arbeits- und Haushaltsunfällen waren 3 760 Fahrten erforderlich und weitere 2 261 Einsätze wurden für verschiedene Interventionen (Übungen, Veranstaltungen, Schadenfeuer) notwendig. Nebenbei sei erwähnt, daß die Ambulanzen der Protection Civile bis Ende 1995 insgesamt 15 Millionen und 251 000 Kilometer für 426 439 Einsätze im Dienst der Allgemeinheit zurückgelegt haben.

Die Einsatzzahlen verdeutlichen, daß die Krankentransporte rund drei Viertel der Gesamteinsätze ausmachen und hier ergeben sich notwendigerweise Fragen, deren Berechtigung und Bedeutung wir in der Einleitung mit Beispielen aus der Praxis der Ambulanzfahrer unterstrichen haben. Manche Mitbürger vereinfachen sich das Leben auf eine allmählich unzumutbare Weise, indem Ambulanzwagen, die ja eigentlich für echte Notfälle bestimmt sind, in sehr zahlreichen Fällen “angefragt” werden, in welchen durchaus auch andere Transportmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Direktor Anen mahnte am 26. Februar: “Wenn wir in diesem Tempo weitermachen, ist die oberste Leistungsgrenze demnächst erreicht und überschritten.” Es geht nicht einmal vorrangig um Finanzierungsprobleme, obwohl auch sie eine Rolle spielen, aber alle Beteiligten sollten erkennen, daß der auf Freiwilligkeit beruhende Ambulanzdienst der Protection Civile rein technisch-organisatorisch betrachtet nicht überstrapaziert werden darf.

Einsätze nur bei echten Notfällen!

Selbstverständlich gibt es in allen Sozialschichten und Gegenden des Landes kranke Mitbürger, deren gesundheitlicher Zustand einen Transport oder eine Überweisung per Ambulanzwagen als unvermeidbar

erscheinen läßt. Mit dem Hinweis auf öffentliche Verkehrsmittel ist das Problem ebenfalls nicht zu lösen. Eine genaue Situations- und Bedarfsanalyse ist erforderlich, deren Schlußfolgerungen von Experten und Verantwortlichen zu ziehen sind. Innenminister Michel Wolter hat bereits zum Jahresbeginn die Initiative zu einem Rundtischgespräch ergriffen, um allen Beteiligten wie etwa Gesundheitsministerium, Ärztevereinigung, Vertreter der "Entente des Hôpitaux" und der Krankenkassen usw. Gelegenheit zu Gedankenaustausch und konkreten Maßnahmen zu geben. Vielleicht wäre eine Teilnahme von Vertretern der direkt Betroffenen, nämlich der Ambulanzhelfer bzw. unserer Interventionszentren, nützlich, um vor allem auch die "Stimme aus der Praxis" zu Wort kommen zu lassen. Es steht jedenfalls fest, daß die rezente Entwicklung abgebremst werden muß. Die weitverbreitete Konsum-Mentalität darf sich in diesem wichtigen und unter Umständen lebensrettenden Bereich nicht breit machen — wenn Ambulanzwagen für Krankentransporte unterwegs sind, können sie bei einer Katastrophe dramatisch fehlen. Auch sind viele freiwillige Mitarbeiter allmählich einer Aufgabe überdrüssig, die zeitraubend ist und die genau so gut vom Privatsektor wahrgenommen werden kann.

J.

Kadertagung '96 : sachlich und konstruktiv

Kadertagungen sollen einerseits der Zivilschutzdirektion die Gelegenheit zu Bilanz und Ausblick geben, andererseits hat die "Basis" unserer Freiwilligen aber auch den berechtigten Anspruch Wünsche und Anregungen vorbringen zu können. 1996 war dem traditionellen "Colloque des cadres" in Schimpach in dieser Beziehung ein voller Erfolg vorauszusagen, der sich am Abend des zehnten Februar auch bewahrheitet hat: Meinungsaustausch und echte Diskussion verliefen einmal mehr in freundschaftlichem Geist, das Arbeitsprogramm wurde ohne Schwierigkeit bewältigt. Grundsätzlich ist immer wieder zu betonen, daß die Fünfjahresprogramme zur Anschaffung von Material und Ausstattung sich äußerst positiv auswirken in dem Sinne, daß bestimmte "materielle" Sorgen weitgehend ausgespart bleiben; Initiativen und neue Aufgaben beschränken sich demnach auf rein sachliche Gegebenheiten.

Direktor Léon Anen konnte pünktlich um 9.30 Uhr rund sechzig Tagungsteilnehmer besuchen und entschuldigte die Abwesenheit von Ressortminister Michel Wolter, der jedoch einen vollen Erfolg wünschte und zugleich versichern ließ, er wolle sich auch in Zukunft finanziell und moralisch voll für die Zivilschutzbelange einsetzen.

Jede Kadertagung bietet die Gelegenheit zu einem Rückblick auf das voraufgegangene Jahr. 1995 wurde bei Gelegenheit dieser Bilanz eine gewisse Stabilisierung der Einsatzzahlen im Vorjahr 1994 festgestellt — das war 1995 jedoch leider nicht mehr der Fall: Insbesondere die Hochwasserkatastrophe des Vorjahres brachte eine richtige "Welle" neuer Herausforderungen, die allerdings aufgrund der bei früheren Hochwasserproblemen gesammelten Erfahrung leichter gemeistert werden konnten.

Beim Ambulanzdienst nimmt die Beanspruchung in einem Maße zu, das irgendwann in naher Zukunft nicht mehr tragbar erscheint: im Durchschnitt haben die Einsätze 1995 um zehn Prozent zugenommen mit rund 28 000 Fahrten bzw. Bereitschaften, eine Million und 20 000 Kilometer wurden zurückgelegt. Direktor Anen ist der Meinung, die Ent-

wicklung müsse unbedingt abgebremst werden und in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Instanzen muß versucht werden, überflüssige Einsätze und Fahrten einzuschränken. Die Lage zwingt gebieterisch zu Einsicht — bei einer Katastrophe wären nicht alle erforderlichen Ambulanzfahrzeuge verfügbar. Auch muß unbedingt versucht werden, daß Ambulanzhelfer nicht zu zeitraubenden und überflüssigen Wartezeiten in Krankenhäusern gezwungen werden — es kann nicht die Aufgabe unserer Freiwilligen sein, kranke Mitbürger bis auf ihr Spitalzimmer zu begleiten! Falls es gelingt, Transporte auf wirklich "echte" Einsätze zu beschränken, können bis zu 25 Prozent der Fahrten eingespart werden und wenn Empfang und Betreuung der Kranken korrekt erfolgen, sinkt die zeitliche Beanspruchung unserer Helfer auf ein vertretbares Minimum.

Starke Zunahme der Einsätze

Auch im Sauvetage-Bereich hat die Zahl der Einsätze in der Vergleichsperiode 94/95 stark zugenommen, ebenfalls bedingt durch die Hochwasserkatastrophe vom 20. Januar '95: Rund 90 000 Kilometer wurden gefahren (82 000 im Vorjahr '94) für 4 700 Einsätze gegenüber 3 600 im Jahre 1994. Die Rettungshelfer leisteten im Vorjahr 33 500 Arbeitsstunden gegenüber 22 000 ein Jahr zuvor. Hier ergeben sich regelrecht unwahrscheinlich hohe Einsatzzahlen und es muß versucht werden, die Probleme unter Kontrolle zu halten.

Parallel zum Rettungs- und Interventions-Bereich meldeten die Froschmänner ebenfalls hohe Einsatzzahlen: In 52 Fällen brachten sie sehnlichst herbeigewünschte Hilfe, wobei alternativ 250 Froschmänner während 1 600 Stunden intervenierten.

Hohe Zuwachsraten bescherte auch die Beanspruchung der Notrufzentrale 112: bei einem Plus von zehn Prozent wurden 450 000 Anrufe von Januar bis Dezember '95 bearbeitet. Rechnet man dieses Ergebnis auf Wochen- und Tages-Pensum um, kann man ohne weiteres verstehen, daß die Operateure nicht nur gelegentlich über Streß klagen.

Im Gebiet der Erste Hilfe-Kurse sind ebenfalls neue Aufgaben für den Zivilschutz entstanden mit der rezenten Gesetzgebung über Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, durch welche die Unternehmen gehalten sind, ein Minimum an Ersthelfern ausbilden zu lassen: 1995 wurden 109 Kurse abgehalten mit rund 2 700 Teilnehmern, wobei festzustellen ist, daß die Zahl der Teilnehmer pro Kursus leicht zurückging. Diese Tatsache verhindert jedoch nicht, daß die Instrukturen in naher Zukunft weiter stark gefordert sind.

Wie bereits angedeutet bestehen bei der Materialausstattung keine größeren Probleme. Der neue Fünfjahresplan hat zahlreiche Anregungen

der Kaderkräfte und Instrukturen berücksichtigt, damit die Interventionszentren auch weiterhin über optimales Material verfügen; der Plan wurde von der Regierung ohne Abstriche gutgeheißen. Dies ist begrüßens- und bemerkenswert — bei anderen Verwaltungen mußten Kreditverminderungen infolge unausweichlicher Sparmaßnahmen hingenommen werden. Direktor Anen betonte in diesem Zusammenhang den starken persönlichen Einsatz von Innenminister Wolter zugunsten der Zivilschutzinteressen.

Zu den "Neuanschaffungen" 1995 und '96 gab der Redner sodann die folgenden Erläuterungen:

Laut aufgestelltem Plan wird die Erneuerung des stillen Alarms im Zeitraum von drei Jahren durchgeführt, was natürlich auch neue Relais-Stationen bedingt.

Im Rahmen des vorausgegangenen Fünfjahresplanes wurden die Zentren Petingen, Düdelingen und Lintgen sowie auch teilweise Ettelbrück 1995 neu ausgestattet. 1996 kommen die Zentren Ettelbrück, Mertert, Echternach, Bettemburg, Mamer, Schiffingen und Kayl an die Reihe sowie die Froschmänner-Gruppe und das gesamte SAMU-Netz; eine "Piepserten"-Reserve wird für das neue Zentrum Junglinster zurückbehalten.

1995 erhielten die Zentren Bigonville, Esch/Alzette, Ettelbrück, Hosingen, Lintgen und Mertert neue Ambulanzwagen, die hinsichtlich Ausstattung identisch sind mit den in Dienst befindlichen Wagen; wesentliche Verbesserungen liegen bei Motorstärke und automatischem Getriebe und haben positives Urteil gefunden. Probleme könnten entstehen bei der künftigen Neuanschaffung von Ambulanzwagen, weil bei EU-weiter Ausschreibung keine Typenangaben erwähnt werden dürfen.

Im laufenden Jahr erhalten Bettemburg, Differdingen und Remich neue Ambulanzwagen, dies wie bei allen anderen Wagen im Rahmen der üblichen Ersetzungs-Kriterien.

Zusätzliche Materialausstattung

Zur weiteren Vervollständigung bzw. Ergänzung wichtiger Anschaffungen erhält die Protection Civile im laufenden Jahr Explosimeter und tragbare Generatoren mit einer Leistung von 5 KW (Ettelbrück, Petingen, Esch/Alzette und Wiltz, die in ihrer Eigenschaft als Regionalzentren mit Rettungswagen ausgestattet sind).

Im Ausschuß der Kadervertreter war festgestellt worden, daß eigentliche Mannschafts-Transportwagen bei bestimmten Einsätzen wie z.B. bei Sturmschäden fehlten. Auf die Haushaltsjahre 1996 und '97 verteilt wer-

den deshalb Minibusse erworben, nämlich 11 im laufenden Jahr, die übrigen 1997.

Erwähnenswert bleibt, daß das Ersetzen von Material im Vergleich zu früheren Jahren und nicht zuletzt unter dem günstigen Einfluß der Fünfjahresplanung in viel rascherem und trotzdem technisch vertretbarem und notwendigem Zeitraum erfolgt.

Stichwortartig seien noch folgende Fakten aus dem gründlichen Rechenschaftsbericht von Direktor Léon Anen zurückbehalten:

Die Leiterausstattung der "Base nationale" in Lintgen wird im laufenden Jahr ersetzt — über drei Jahre verteilt erhalten die Ambulanzhelfer neue Arbeitskleidung — Anschauungs- und Lehrmaterial wird insofern verbessert, als die technisch überholten Filmvorführgeräte durch moderne Video-Anlagen ersetzt werden — die Einweihung der "renovierten" Zivilschutzschule in Schimpach erfolgt am 30. März 1996 (cf. Bericht an anderer Stelle unserer Zeitschrift) — die Protection Civile beteiligt sich an der diesjährigen internationalen Messe in Luxemburg-Kirchberg.

Direktor Anen schloß seinen Bericht mit herzlichem Dank an alle Kadervertreter und vor allem auch an die Freiwilligen, die ein reibungsloses Funktionieren der Protection Civile überhaupt erst möglich machen; die Direktion ist und bleibt jederzeit bereit, Wünsche und Anregungen anzuhören und im Rahmen des Möglichen entgegenkommen zu zeigen.

Laut Tagungsprogramm hielt Gastredner Roland Lipp, Leiter der "Lehranstalt für Rettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes des Landes Rheinland-Pfalz" sodann einen gut dokumentierten und gründlichen Vortrag zum Thema "Führung von Einsatzkräften". Im Umgang mit Freiwilligen ist psychologisches Einfühlungsvermögen von höchster Bedeutung, an Hand von Beispielen und praktischen Empfehlungen gab der erfahrene Gastredner wertvolle Denkanstöße in einem Gebiet, das bei Ausbildungs- und Einsatz-Problemen oft nur ungenügend berücksichtigt wird. Der Leser findet die Zusammenfassung dieses höchst beachtenswerten Vortrags an anderer Stelle unserer Zeitschrift.

Harmonischer Ausklang

Die Mittagspause stand einmal mehr ganz im Zeichen vorzüglicher Kochkunst, bevor Dr. Jean Bisdorff in seiner Eigenschaft als technischer Berater fachgerechte Erläuterungen zu Leistungsvermögen und "Innenleben" der neuen Ambulanzwagen erteilte. Berufskollege Dr. Weicherding, ebenfalls technischer PC-Berater, gab sodann präzise Erklärungen zur großherzoglichen Verordnung vom 15. Februar 1995 "portant organisation de l'instruction à donner à la population et aux volontaires des unités de secours de la Protection Civile", deren genauen Text

wir bereits in Nummer 41/95 unseres Informations-Bulletins veröffentlicht haben. Die Verordnung regelt Zulassung zu den Kursen, Dauer und Inhalt der Lehrprogramme, Stagezeit und Abschlußprüfungen für die Freiwilligen und Instruktoren in allen Zivilschutz-Sparten. Ohne an dieser Stelle auf technische Einzelheiten einzugehen, möchten wir — durchaus auch unter dem Eindruck des prägnanten Vortrages von Dr. Weicherding — feststellen, daß die Ausbildung "nouvelle formule" zugleich anspruchsvoll und praxisnah ist und alle Voraussetzungen erfüllt für eine gute pädagogische Betreuung unserer Instruktoren und Helfer. Die jeweiligen Abschlußdiplome werden ausgestellt durch den Innenminister und haben offiziellen Charakter, was insbesondere auch im Zusammenhang mit der neuen Gesetzgebung über Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit von Bedeutung ist.

Die Kadertagung '96 wurde traditionsgemäß abgeschlossen mit technischen und administrativen Fragen, die wir lediglich kurz auflisten: Detailanwendung der Vorschriften im "Médico-sapeur"-Bereich — Gebrauch der Ambulanz-Matratzen — Nachprüfung bei Ausbildungskursen — Kurzlehrgänge zu spezifischen Themen außerhalb der normalen Ausbildung — Arbeitskleidung (wirklich ein bewährter "Brenner" aller Tagungen!) — Ambulanzwartung.

Fragen und Diskussion führten zu befriedigenden Ergebnissen für Direktion und Kadervertreter, so daß Direktor Anen die Tagung kurz vor 17.00 Uhr mit Dank für Aufmerksamkeit und Sachlichkeit abschließen konnte. Vor ihm hatte Gast. Molling im Namen seiner Kaderkollegen herzlichen Dank an Direktion und Schulverwaltung ausgesprochen für die vorzügliche Ausrichtung der Tagung. Dank gilt ebenfalls für allgemeine Unterstützung der Problemlösung in den Interventionszentren und für Interesse und Wohlwollen durch Innenminister Wolter. Die Kadervertreter werden auch in Zukunft versuchen, die bestmöglichen Lösungen der vielfältigen Probleme im Rahmen des Zivilschutzes anzustreben, dies im Sinn partnerschaftlicher Zusammenarbeit auf allen Ebenen.

J.J.

139 Notrufsäulen

Die Luxemburger Autobahnen sind mittlerweile mit 139 Notrufsäulen ausgestattet, die bei Panne und Unfällen wertvolle Dienste leisten. In rezenter Vergangenheit wurden am "Contournement" und an der "Collectrice du Sud" vierzig Notrufsäulen errichtet.

Gute Menschenführung ist auch im Zivilschutz von hoher Bedeutung!

(Zusammenfassung eines Vortrages von Herrn Roland Lipp, Leiter der Lehranstalt für Rettungsdienst des DRK Landesverbandes Rheinland-Pfalz, bei Gelegenheit der Kadertagung '96 in Schimpach).

Einleitung



Die innere Kündigung von Mitarbeitern durch Verzicht auf Engagement und Initiative haben sich zu einem gefährlichen Trend mit hohen Verlusten für die Organisationen entwickelt. Gefährlich ist die Resignation und Leistungsminderung, die wie ein schleichendes Gift nur schwer zu erkennen ist. Die innere Kündigung beruht häufig auf Führungsfehlern und entsteht aus ungenügenden Informationen, unzureichender Übertragung von Kompetenz und fehlender Sinnggebung.

Führungslehre

Unter dem Begriff "Führen" ist die wesentliche Aufgabe summiert, daß die Führungskraft die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren muß. Motivation läßt sich dadurch erreichen, daß das Gefühl vermittelt wird, die Aufgabe im besten System der Welt zu leisten. Die Führungskraft muß den Mitarbeitern alle Hindernisse der Arbeit aus dem Weg räumen, so daß dieser auf Grund guter Motivationslage ungehindert seine Tätigkeit verrichten kann. Die Führungskraft muß die Mitarbeiter fördern und die zu bewältigenden Aufgaben verteilen. Entsprechende Kontrollaufgaben und Informationsaufgaben gehören ebenfalls als wesentliche Anteile zum Aufgabenfeld. Nach dem Motto "Jeder kennt seine Rechte, kaum einer jedoch seine Pflichten", muß auch der Führungskraft klar sein, daß sie eine erhebliche Vorbildfunktion hat. Die Erwartungen, die man als Führungskraft an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellt, muß auch bewußt vorgelebt werden, d.h. wenn Pünktlichkeit erwartet wird, muß auch die Führungskraft pünktlich sein. Andere Merkmale, wie Konfliktfähigkeit,

Kritikfähigkeit, Sachkompetenz und ein gewisses Maß an Carisma sind unabdingbare Merkmale.

Führungsstile

Im wesentlichen werden drei Führungsstile voneinander unterschieden, diese sind der autoritäre, der Laisser-faire und der partnerschaftliche Führungsstil.

Im autoritären Führungsstil herrscht eine lineare Führung von oben nach unten. Wünsche, Ansprüche und Ziele der Mitarbeiter werden ausgeschlossen. Die Führung entscheidet alles bis ins Detail. In der Regel ist dabei das Organisationsklima konfliktgeladen und bestrafend. Die Ergebnisse in diesem Führungsstil sind eher niedrig und die Zufriedenheit der Personen ist ebenfalls niedrig einzustufen. Dieser Führungsstil hat durchaus auch im Rettungsdienst seine Berechtigung, jedoch dem Grunde nach ausschließlich bei Einsatzsituationen, wie z.B. im Bereich des Massenankfalls von Verletzten und Erkrankten.

Der Laisser-faire-Führungsstil geht auf alle Ansprüche, Ziele und Bedürfnisse der Mitarbeiter völlig ein, so daß ein hohes Maß an Selbstverwirklichung erzielt wird. Das Organisationsklima ist kooperativ und freundlich, die Zufriedenheit ist sehr hoch, jedoch im Ergebnis sind Produktivität und Innovation eher mittelmäßig, weil es häufig an klaren Zielvorgaben und an organisatorischen Strukturen fehlt.

Der partnerschaftliche Führungsstil erscheint der am ehesten geeignete Stil, um die Ergebnisse im Bereich der Produktivität und der Innovation auf hohem Niveau zu halten. Die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist bei diesem Stil sehr hoch. Die Mitarbeiter sind verantwortungsorientiert, bereit zur Risikoübernahme und leistungstüchtig. Die Führungspersönlichkeit ist eher Vorbild, Lenker und Gestalter der Aufgaben. Nach dem Motto "Miteinander werden Ziel und Aufgabe erledigt" ist die Produktivität des Teams am besten zu erhalten und zu steigern.

Konflikte mit Konfliktlösungen

Überall dort, wo Menschen zusammenarbeiten, kann es auf Grund unterschiedlicher Interessen zu Konflikten kommen. Um zu einer möglichst konfliktfreien Atmosphäre zu gelangen, ist ein gutes Beziehungs- und Vertrauensverhältnis grundlegend. Konflikte, die auftreten, ergeben sich häufig auf Grund von Mißverständnissen, Unsicherheit, Streß und Frustration.

Konflikte können verschiedene Ursachen haben:

- Mißverständnisse,
Mangel an Kommunikation und Information,
- Unsicherheit,
Mangel an Selbstvertrauen oder Zielklarheit,
- Streß,
Mangel an Zeit oder falsche Methodik,
- Frustration,
Mangel an Erfolg und Anerkennung,
- Abwehrhaltungen / Abwehrmechanismen,
Mangel an Akzeptanz,
- Außenseiterposition,
Mangel an sozialer Anpassung,
- "Aus der Rolle fallen",
Mangel an situativer Anpassung,
- Unvermögen,
Mangel an Können, Wissen, etc.,
- Unterschiedliche soziale Positionen und Kompetenzen, (z.B. Haupt- und Ehrenamtliche),
Zivildienstleistender und Arzt der Rettungsleitstelle,
- Unterschiedliche Einsatzstrategien und -erfahrungen bei unterschiedlichen Hilfsorganisationen (z.B. Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst),
- Wettbewerb-, Konkurrenzdenken,
- Machtstreben, autoritäres, bevormundendes Verhalten,
- unterschiedliche Kenntnisse und Erfahrungen,
- fehlendes Vertrauen, schlechte zwischenmenschliche Beziehungen, selbst wenn man auf der sachlichen Ebene (scheinbar) gut miteinander zurechtkommt.

Zur Konfliktlösung können drei Methoden zur Anwendung kommen. Die erste Methode entspricht dem autoritären Führungsstil. Das bedeutet, der Vorgesetzte gewinnt durch **Strenge, Härte, Macht und Autorität**. Die zweite Methode ist die bequemere Methode, die durch Nachgiebigkeit und 'schleifen lassen' erreicht wird, d.h. der Mitarbeiter gewinnt. Am vernünftigsten erscheint die dritte Methode. Hier siegt die Vernunft. In dieser Methode wird versucht durch sachliche Problemlösung und durch die Suche nach einer für beide Seiten akzeptablen Lösung die Bedürfnisse aller Beteiligten auszugleichen. In dieser Methode, in der die Vernunft siegt, unterliegt keiner.

Regeln für eine erfolgreiche Menschenführung und den Umgang mit Anderen

Die nachstehend genannten Regeln sind geeignet, die eigene Führungspersönlichkeit weiter zu entwickeln. Auch Führungskräfte erleiden immer wieder Rückschläge und müssen an ihrem Profil und ihren Fähigkeiten arbeiten.

Goldene Regeln zur Menschenführung

- Sei zielstrebig und menschlich. Zeige dies auch:
 - sei in 1. Linie Regisseur, Anreger, Beschleuniger, Visionär, nicht Akteur und Oberbefehlshaber. Begeistere, sporne an, statt zu hindern und zu bremsen.
- Behandle andere wie du selber behandelt werden möchtest:
 - Auch du bist auf andere angewiesen.
 - Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus.
 - Nicht nur du bist o.k., sondern auch andere.
 - Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
- Akzeptiere jeden, selbst wenn er anders ist als du. Das fördert auch in ihm die Bereitschaft, dich anzuerkennen.
- Fordern und Fördern hängen eng zusammen. Überfordere Mitarbeiter nicht durch bloße Erwartungen.
- Sei tolerant - hart in der Sache, jedoch verständnisvoll gegenüber der Person.
- Sei auch kompromißbereit - wo es möglich ist - gerade, wenn du schon fast als der Gewinner gilst.
- Sich selbst akzeptieren ist Voraussetzung dafür, daß auch andere dich akzeptieren. Sei engagiert und von der Aufgabe begeistert.
- Beurteile nicht vorschnell andere.
- Fragen, fragen, fragen - nicht behaupten und selber reden. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.
- Führe durch deine Persönlichkeit, nicht aufgrund des Amts.
- Gehe mit deinen Machtbefugnissen "ökonomisch" um:
 - Führe auf natürliche Art, aufgrund echter Autorität.
 - Erzeuge Vertrauen, flöße nicht Furcht ein.
 - Überzeuge, motiviere, statt zu zwingen.
 - Mache nicht alles selber, sondern, delegiere besser.
- Achte jeden Mitarbeiter als Person:
 - Sieh ihn nicht als Untergebenen, sondern als Mitarbeiter und Kollegen.
 - Sieh ihn als Person und nicht als Funktionsträger.
 - Nicht nur dein Wille geschehe.
 - Helfen, beraten, fördern sind wichtiger als anweisen und sich durchsetzen.
- Bemühe dich, Mitarbeiter individuell zu führen:
 - Versuche sie zu kennen und zu verstehen, die Dinge auch aus ihrer Sicht zu sehen,
 - ihre Fähigkeiten, Neigungen, Charaktereigenschaften angemessen einzubeziehen,
 - ihre individuelle Lage, Situation zu berücksichtigen.
- Balanciere das Ich, das Wir und die Sache aus, verknüpfe sie miteinander.
- Löse Konflikte ohne Sieger und Besiegte, du darfst nicht immer recht haben wollen.
- Sei dem anderen gegenüber aufmerksam und aufgeschlossen: Zuhören muß man können.
- Fördere Solidarität, Gemeinschaft, Zusammenarbeit:
 - Schaffe ein Klima des gegenseitigen Vertrauens.
 - Zeige gemeinsame Ziele, Werte, Aufgaben auf, kultiviere sie.
 - Vielfalt, Individualität und Einheit, Gemeinsamkeit gehören zusammen.
 - Es kommt primär auf die Mannschaft und erst in 2. Linie auf Einzelspieler an.

Zusammenfassung

“Mitarbeiter sind wie wertvolle Uhren”, diese muß man immer wieder pflegen und regelmäßig aufziehen, damit sie gut funktionieren. Unter diesem Motto muß festgestellt werden, daß eine Führungskraft sich höchstens 50% ihrer Tätigkeit mit Sachaufgaben beschäftigen darf und sich mindestens 50% ihrer Tätigkeit mit Führungsaufgaben beschäftigen muß! Nur dort, wo einigermaßen vernünftig geführt wird, ist der Wille der Mitarbeiter zur Leistung hoch und das Risiko der inneren Kündigung gering.

Anschrift des Verfassers:
R. Lipp
Lehranstalt für Rettungsdienst
Am Pulverturm 13
D-55131 Mainz

Nützliche Rauchmelder

Nachts ausbrechende Brände sind besonders gefährlich. Oft schwellen derartige Feuer stundenlang, bevor die ersten Flammen ausbrechen. Neben der direkten Brandeinwirkung ist das im Rauch enthaltene Kohlenmonoxyd, ein vom Menschen nicht wahrnehmbares Gift, für die ahnungslos Schlafenden eine tödliche Gefahr. Es gilt also, im Brandfall möglichst frühzeitig alarmiert zu werden, um den Brand zu bekämpfen oder sein Leben retten zu können.

In dieser Situation bewähren sich Rauchmelder, die nicht ohne Grund in den USA und Kanada für Wohnhäuser Pflicht sind. Auf photoelektrischer Basis arbeitende Melder sind hier von besonderem Vorteil. Dabei werden Verbrennungspartikel wahrgenommen, sobald diese in eine Kontrollkammer geraten, in welcher in kurzen Abständen ein Lichtstrahl auf eine Photozelle trifft. Auf diese Weise wird bereits bei kaum wahrnehmbarer Rauchentwicklung sicher Alarm ausgelöst. Bei modernen Systemen können bis zu zehn Rauchmelder dieser Bauart miteinander verbunden werden, dies mit dem Effekt, daß beim Auslösen eines Melders auch die anderen Alarm geben. Ein gleichzeitig ausgelöster Alarmton ist kaum überhörbar; der Betrieb der Melder erfolgt über Batteriestrom, wobei Pfeiftöne auch noch auf die Notwendigkeit zum Batterie-Ersetzen aufmerksam machen. Bei den meisten Geräten kann die Funktionsfähigkeit durch Testknopf überprüft werden: eine blinkende LED-Anzeige zeigt den Ladezustand der Batterie an.

La Protection Civile au niveau communautaire

La coopération communautaire en matière de protection civile, forte de l'adoption de six résolutions depuis sa naissance en 1985, établit un cadre d'actions portant à la fois sur la préparation des acteurs de la protection civile des 15 Etats membres et sur l'intervention en cas de catastrophe. Fondée sur le principe de subsidiarité, elle a pour but d'encourager et d'accompagner les efforts entrepris au niveau national, régional et local et de créer les conditions permettant une coopération mutuelle entre Etats membres.

Les actions sont décidées en concertation avec le Réseau Permanent des Correspondants Nationaux en matière de protection civile, groupe de représentants de haut niveau des administrations nationales. Cette méthode de travail consensuelle et les résultats qu'elle a engendrés ont fait l'objet d'une reconnaissance au niveau politique lors du dernier Conseil protection civile le 21 avril 1994.

Le facteur humain

Des actions de formation, des échanges d'experts et des exercices de simulation sont organisés avec les services de protection civile des 15 nations. Ceci favorise les liens entre personnes, atout de taille pour une assistance réciproque efficace. En matière d'auto-formation, par exemple, la Commission invite de hauts responsables à expliquer à leurs collègues d'autres Etats membres leurs méthodes, leurs techniques, leurs succès et leurs échecs... De nouveaux besoins ou sujets à débattre peuvent également apparaître et faire l'objet d'actions ultérieures. Quant au système d'échanges d'experts, il est destiné aussi bien aux formateurs qu'aux professionnels de la protection civile. Les exercices de simulation, eux, sont là pour confirmer sur le terrain, l'efficacité des dispositifs de secours mis en place dans les Etats membres. Ils sont susceptibles d'être complétés par des ateliers de travail portant sur un des thèmes-clés relatif à la situation d'urgence simulée.

Les projets pilotes

Dans le domaine technique, la Commission apporte aussi un support en contribuant à des projets pilotes portant sur l'amélioration des outils techniques et des techniques d'intervention des Etats membres. Ces projets pilotes sont déterminés en fonction de l'intérêt qu'ils peuvent présenter pour plusieurs ou pour l'ensemble des Etats membres.

L'assistance mutuelle

Dans le cadre de la mise en oeuvre de la résolution du Conseil du 8 juillet 1991 relative à l'amélioration de l'assistance mutuelle entre Etats membres en cas de catastrophe naturelle et technologique, la Commission a mis au point un manuel opérationnel qui précise les points de contacts nationaux de chaque Etat membre et de la Commission, de même que les points d'accès pour des missions d'évaluation et de liaison, d'expertise (environnementale et chimique) ainsi que de coopération en cas d'incendie de forêts.

Les Services de la Commission ont également mis en place pour compléter cet instrument deux outils d'intervention. Le premier, la cellule opérationnelle 24 heures sur 24 qui recueille et diffuse l'information, voire et c'est le second outil, mobilise l'expertise en provenance des administrations nationales, expertise qui est susceptible d'être mobilisée sans délai et d'être mise à disposition des autorités concernées par l'intermédiaire de la Commission, celle-ci prenant en charge les coûts relatifs aux détachements.

La sensibilisation des citoyens

Lors du Conseil du 21.04.1994, les Ministres ont particulièrement insisté sur le déficit d'information des citoyens en matière de risques et d'auto-protection. Des initiatives pour améliorer l'information, l'éducation et la sensibilisation des citoyens vont être développées, complétant ainsi les actions destinées uniquement aux acteurs de la protection civile.

Par ailleurs, les Etats membres ont décidé en 1991, la création d'un numéro d'appel unique, le 112, pour alerter les secours; la mise en place progressive doit être achevée fin 1996.

Perspectives et conclusions

La résolution du 31 octobre 1994, adoptée à la suite du Conseil protection civile du 21 avril 1994, identifie et donne son appui à de nouveaux secteurs d'activité de la coopération communautaire dont les principaux sont les suivants:

- ° la prise en compte de la dimension de prévention des accidents dans le cadre des actions communautaires de formation en faveur des actions de la protection civile;
- ° l'organisation périodique des réunions des directeurs généraux de protection civile;
- ° la coopération entre écoles de protection civile;
- ° les actions d'information, d'éducation et de sensibilisation des citoyens, en particulier au niveau scolaire, en vue notamment d'accroître leur degré d'auto-protection;

De ce fait, cette résolution constitue une étape importante pour la coopération communautaire car elle lui permet de progresser et de tendre de plus en plus vers une approche intégrée couvrant:

- ° les aspects de prévention, de préparation et d'intervention;
- ° les catastrophes naturelles et technologiques ainsi que les urgences environnementales; les actions visant les professionnels, les volontaires et les citoyens.

*(Source: "Les structures nationales de Protection Civile en Europe";
Edition: Commission des Communautés Européennes /DG XI.)*

Porte ouverte
BASE NATIONALE DE SUPPORT
DE LA
PROTECTION CIVILE
LINTGEN
21. und 22. September 1996

Fachausstellung zum Bereich:
Zivilschutz, Feuerwehr, Polizei, Gendarmerie und Armee

unter dem Motto:

Technik und Geräte zum Schutz der Bürger
Vorführung von Menschenrettung und Brandbekämpfung
Informationsstände und musikalische Unterhaltung

Unser vielseitiger Fuhrpark (VII)

Im Rahmen einer in Nummer 37 begonnenen Bild- und Textserie stellen wir verschiedene Interventionswagen der Protection Civile kurz vor.

In Nummer 37 waren vier Wagen zu sehen: PC-Kommandowagen — Schnellrettungswagen — Interventionswagen gegen Waldbrände — Chemie-Unfall-Wagen.

In Nummer 38 war die Reihe an dem Interventionswagen unserer Froschmänner und an den stadt- und landesweit am meisten bekannten Ambulanzwagen.

In Nummer 39 stellten wir SAMU-Wagen und Transportfahrzeug vor.



In Nummer 40 folgten Trocken-Tanklöschfahrzeug und Einsatzfahrzeug für Ölbekämpfung (SEBES).

Nach den neuen SAMU-Wagen in Nummer 41 und dem Einsatzfahrzeug für die NBC-Gruppe in Nummer 42 befassen wir uns heute mit den neuen Ambulanzfahrzeugen und einem weiteren Transportfahrzeug:

Ambulanzfahrzeug Typ Mercedes Benz Sprinter 314

1995 wurden sieben Ambulanzfahrzeuge des neuen Typs Mercedes Benz Sprinter 314 in Dienst gestellt.

4 Zylinder Benzin-Motor mit 103 kW/Din, Hubraum 2300 ccm; zulässiges Gesamtgewicht 3 500 kg. 4-Gang Automatikgetriebe, ABS, Airbag, Differentialsperre. Aufbau Miesen, Bonn. Inneneinrichtung identisch mit unseren anderen Krankenwagen.

Transportwagen Mercedes Benz Typ 811 D

4 Zylinder Diesel-Motor mit 85 kW/Din, Hubraum 3 944 ccm. Zulässiges Gesamtgewicht 7 500 kg. Ladekapazität ca. 5 000 kg oder ca. 15 m³. Transportfahrzeug für vielseitige Verwendung.



Das Ambulanztaxi

Sie sind Patient und sollen zu einer Untersuchung ins Krankenhaus. Vor Ihrer Haustür aber fährt kein Ambulanzwagen vor, sondern eine ganz gewöhnliche schwarze Limousine. Auf dem Autodach befindet sich auch kein Blaulicht, sondern ein gelbes Schildchen mit der Aufschrift "Taxi". Der Fahrer trägt keine weiße Krankenhausschürze, sondern ganz gewöhnliche Kleidung, Jeans und einen Rollkragenpullover etwa. Bei dem Fahrer handelt es sich ohnehin nicht um einen Sanitäter, sondern um den Angestellten eines privaten Taxiunternehmens.

Was dem einfachen Beobachter etwas seltsam vorkommen dürfte, kann morgen schon Wirklichkeit sein. Ginge es nämlich nach dem Direktor des Zivilschutzes, würde künftig zumindest ein Teil der Krankentransporte nicht mehr von einem Krankenwagen, sondern von einem herkömmlichen Taxi gefahren. Der Grund: Die Zahl der Einsätze nahm in den vergangenen Jahren derart zu, daß die "Protection civile" früher oder später nicht mehr in der Lage sein wird, alle Fahrten mit ihren eigenen Mitteln, sprich dem Ambulanzwagen, durchzuführen.

Der Zivilschutz steht vor einem Problem. Die Zahl der freiwilligen Mitarbeiter hat in den vergangenen Jahren stagniert, die Einsätze dagegen nehmen ständig zu. Mit rund zehn Prozent lag die Wachstumsrate 1995 so hoch wie nie zuvor. Allein die Zahl der in der Notrufzentrale 112 eingegangenen Anrufe stieg von noch 410 000 im Jahre 1994 auf nahezu 450 000 im Jahre 1995. Zwar nahm das Interesse an den Erste-Hilfe-Lehrgängen ebenfalls zu, die Neuzugänge bei den freiwilligen Helfern aber reichten gerade mal, um die Abgänge auszugleichen.

Ist es wirklich — wie der Zivilschutz-Direktor vermutet — die zweijährige Ausbildung zum Sanitäter, die viele, vor allem Jugendliche davon abhält, sich in den Dienst ihrer Mitmenschen zu stellen? Oder ist es die Bequemlichkeit schlechthin, die gerade junge Menschen (aber nicht nur sie) dazu bringt, nach Feierabend bzw. Schulschluß lieber "nichts" zu tun, als sich in einem Verein zu engagieren?

Freiwilliger Einsatz für die Allgemeinheit verdient Lob und Anerkennung. Die rund 2 200 Helfer der "Protection civile" können jedoch nicht unbegrenzt Aufgaben wahrnehmen. Das versteht wohl jeder. Die "Protection civile" muß daher einen Teil der Arbeiten abgeben können, wenn ihre Dienste auch künftig noch wirkungsvoll dort eingreifen sollen, wo es unbedingt erforderlich ist. In Notsituationen, bei Unfällen, Transporten von Schwerkranken usw. Wenn es der Gesundheitszustand der Patienten dagegen zuläßt, sollten diese auf ein Taxi — oder warum nicht eine Privatambulanz — zurückgreifen.

Parallel zur Entlastung müssen die Bemühungen, neue Mitglieder für den Freiwilligendienst zu begeistern, fortgesetzt werden. Nur so kann der Zivilschutz auch morgen noch eine Zukunft haben. Eines scheint allerdings auch klar zu sein: Freiwillige gibt es nicht wie Sand am Meer. Ob das Freiwilligensystem wirklich überleben kann, wird sich daher erst in einigen Jahren zeigen.

(Steve Heiliger, Leitartikel der Zeitschrift "Télécran", N° 11/95.)

Elektronischer Atlas

Karten in den unterschiedlichsten Maßstäben zu besitzen ist für Helfer aller Art fast eine Selbstverständlichkeit. Doch ihre ungeheure Fülle gestalten sie ihren Gebrauch nicht immer einfach.

Mit dem elektronischen Atlas Nu-Loc gibt es einen neuen Markstein in der Geschichte der Kartographie. Sein Softwareprogramm zaubert in Sekundenschnelle Landkarten der unterschiedlichsten Maßstäbe auf den Bildschirm. Mit der Nu-Loc 2.2-Software wurde die Voraussetzung für eine völlig neue Art der Nutzung von Landkarten geschaffen: Landkarten auf dem Bildschirm zu zeigen und den gesuchten Ort exakt markiert zu finden.

In der Datenbank sind beispielsweise 56 000 Orte der Bundesrepublik gespeichert. Auf Karten können Objekte an ihrem jeweiligen Standort eingeblendet werden. Mit der Darstellung von beweglichen Objekten (Fahrzeuge aller Art mit entsprechender Ausrüstung zur Standortermittlung und -übertragung) wird ein Ortungssystem geschaffen. In Verbindung mit der NuBase-Datenbank und den verfügbaren Softwaremodulen können computergestützte Leitstellen jeder Größenordnung aufgebaut werden, angefangen von einfachen PC bis zu leistungsfähigen Systemen mit mehreren Arbeitsplätzen, wie sie für Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst notwendig sind.

Statistiques sur les activités de la Protection Civile en 1995

Centre de secours	Sorties des ambulances de la Protection Civile pendant l'année 1995										Total des sorties	Total des kilomètres parcourus			
	Interventions					Autres courses									
	Accidents de circulation	Autres accidents	Maladie	Transports décommandés	Incendies	Manifestations sportives	Autres interventions	Total des interventions	Kilomètres parcourus	Total des autres courses			Entretien et divers		
Belvaux	41	126	895	39	4	18	4	1.127	22.828	7	34	41	2.490	1.168	25.318
Beitembourg	79	236	948	80	2	29	9	1.383	45.240	3	30	33	1.627	1.416	46.867
Bigonville	17	51	147	12	1	5	1	234	16.495	7	12	19	847	253	17.342
Diekirch	56	173	725	39	3	14	4	1.014	31.896	2	18	20	1.121	1.094	32.957
Differdange	44	238	2.110	41	2	8	-	2.443	62.792	-	4	4	197	2.447	62.989
Dudelange	45	228	1.166	43	2	22	9	1.515	41.086	9	20	29	1.054	1.544	42.140
Echternach	33	132	1.035	62	1	20	13	1.296	79.314	21	24	45	1.984	1.341	81.298
Esch/Alzette	66	341	2.193	170	6	12	2	2.790	51.162	2	21	23	1.274	2.813	52.436
Ettelbruck	84	192	1.774	103	2	41	7	2.203	64.509	5	52	57	962	2.260	65.471
Hosingen	25	62	251	14	3	15	2	372	24.343	1	11	12	549	384	24.892
Kayl	52	173	669	36	4	18	1	953	24.144	5	13	15	860	968	25.004
Larochette	56	116	344	35	2	10	1	568	27.469	2	22	27	1.047	595	28.516
Lintgen	121	332	1.184	78	1	13	1	1.730	63.837	3	4	4	48	1.734	63.885
Mamer	102	163	984	35	3	14	16	1.317	48.399	10	36	46	2.085	1.363	50.478
Mertzt	64	221	855	83	3	11	5	1.242	77.680	5	32	37	2.049	1.279	79.729
Pélang	90	247	1.267	83	3	20	13	1.723	43.178	5	34	39	1.483	1.762	44.661
Redange	43	78	538	44	1	8	-	712	45.168	3	25	28	1.717	740	46.885
Remich	54	190	859	39	-	2	-	1.144	64.969	3	15	18	1.243	1.162	66.212
Schengen	10	28	171	11	-	1	-	221	13.396	1	14	15	869	236	14.285
Schifflange	51	182	810	72	5	14	3	1.137	18.151	9	11	19	713	1.156	18.864
Steinfort	65	98	521	31	4	3	-	722	29.812	5	7	12	516	734	30.328
Troisvierges	29	47	240	14	7	11	-	348	29.785	-	11	11	896	339	30.681
Wiltz	48	104	924	51	3	9	2	1.141	67.612	10	9	19	1.064	1.160	68.676
TOTAL:	1.277	3.760	20.610	1.215	62	318	93	27.335	983.199	117	456	573	26.695	27.908	1.019.894

Répartition des sorties des ambulances de la Protection Civile sur les différents mois de l'année 1995							
Mois	Interventions				Exercices, entretien et divers	Total des sorties	Total des kilomètres parcourus
	Accidents de circulation	Autres accidents	Maladie	Autres interventions			
Janvier	62	262	1.740	130	37	2.231	81.595
Février	66	235	1.695	109	39	2.144	75.089
Mars	82	320	1.824	128	55	2.409	87.405
Avril	91	290	1.569	118	39	2.107	78.200
Mai	105	345	1.706	166	49	2.371	84.760
Juin	128	341	1.554	182	48	2.253	83.193
Juillet	167	412	1.762	203	65	2.609	92.043
Août	107	338	1.563	136	46	2.190	81.966
Septembre	114	275	1.703	130	33	2.255	85.351
Octobre	116	332	1.862	123	67	2.500	93.512
Novembre	109	290	1.764	121	55	2.339	87.134
Décembre	130	320	1.868	142	40	2.500	89.646
TOTAL	1.277	3.760	20.610	1.688	573	27.908	1.019.894

Vorfahrt mit Vorbehalt

Laut Urteil eines Berliner Kammergerichtes darf der Führer eines Polizeifahrzeuges im Sondereinsatz mit eingeschaltetem Blaulicht und Martinshorn bei Rotlicht nur dann in eine Kreuzung einfahren, wenn er sicher beurteilen kann, daß sämtliche bevorrechtigten Verkehrsteilnehmer sein Einsatzfahrzeug bemerkt haben und ihm freie Bahn gewähren. Das par Analogie sicher auch für andere Einsatzfahrzeuge geltende Urteil entlockt uns folgenden Kommentar: Bei Nacht hat der Einsatzleiter zusätzlich aus dem Fahrzeug auszusteigen und sich (mit Feuerzeug oder Taschenlampe) zu überzeugen, daß kein anderes Fahrzeug sich der Kreuzung nähert. Außerdem täte es manchen weltfremden Richtern gut, wenn sie ab und zu Eil- und Noteinsätze an Ort und Stelle persönlich miterlebten....

Répartition des sorties totales des ambulances de la Protection Civile sur les différents mois des années 1990-1995						
Mois	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Janvier	1.788	1.888	2.211	2.172	2.036	2.231
Février	1.642	1.917	2.038	2.096	1.939	2.144
Mars	1.943	1.974	2.074	2.240	2.087	2.409
Avril	1.711	1.965	2.138	1.996	1.945	2.107
Mai	1.815	2.092	2.159	2.024	2.138	2.371
Juin	1.732	1.988	2.053	2.034	2.213	2.253
Juillet	1.913	2.240	2.190	2.169	2.480	2.609
Août	1.751	1.885	1.891	1.943	2.161	2.190
Septembre	1.688	1.867	2.028	2.019	2.174	2.255
Octobre	1.933	1.999	2.220	2.115	2.219	2.500
Novembre	1.689	1.869	2.045	2.010	2.010	2.339
Décembre	1.882	1.987	2.112	2.207	2.171	2.500
Total	21.487	23.671	25.159	25.025	25.573	27.908

Premiers secours déjà prodigués aux personnes accidentées sur le lieu de l'accident avant l'arrivée de l'ambulance						
Année	Accidents de circulation		Autres accidents		Total des accidents	
	Nombre	Premiers secours prodigués en %	Nombre	Premiers secours prodigués en %	Nombre	Premiers secours prodigués en %
1975	1.024	23	1.218	20	2.242	22
1976	976	29	1.542	26	2.518	27
1977	956	26	1.526	25	2.482	25
1978	933	25	1.758	26	2.691	26
1979	957	35	1.869	28	2.826	30
1980	1.105	32	2.056	30	3.161	31
1981	1.083	33	2.200	32	3.283	32
1982	1.063	33	2.411	29	3.474	31
1983	1.101	32	2.274	29	3.375	30
1984	1.166	36	2.405	32	3.571	33
1985	1.119	38	2.369	31	3.488	33
1986	1.181	39	2.502	29	3.683	32
1987	1.005	40	2.715	29	3.720	32
1988	1.157	37	2.717	27	3.874	30
1989	1.186	38	2.754	26	3.940	30
1990	1.222	36	2.913	30	4.135	32
1991	1.311	40	3.099	29	4.410	32
1992	1.352	43	3.141	30	4.493	34
1993	1.230	41	3.255	32	4.485	34
1994	1.236	44	3.298	32	4.534	36
1995	1.277	47	3.760	38	5.037	40

Sorties des ambulances de la Protection Civile de 1962 à 1995 Répartition sur les différents centres de secours								
Centre de secours (à partir de)	Interventions				Exercices, entretien et divers	Total des sorties	Total des kilomètres parcourus	
	Accidents de circulation	Autres accidents	Maladie	Autres interventions				
Belvaux	65	1.356	2.595	14.015	1.390	769	20.125	451.858
Bettembourg	62	1.900	3.745	14.715	1.915	941	23.216	732.432
Bigonville	65	386	810	2.833	464	318	4.811	355.932
Diekirch	63	1.115	2.517	9.375	1.017	546	14.570	449.616
Differdange	81	592	2.184	24.174	830	659	28.439	789.274
Dudelange	67	1.068	3.212	18.119	1.417	651	24.467	519.576
Echternach	62	1.210	2.775	13.617	1.372	697	19.671	1.201.755
Esch/Alzette	69	2.396	6.297	39.078	2.899	930	51.600	1.003.853
Ettelbruck	63	1.858	3.432	27.321	1.974	1.621	36.206	1.250.243
Hosingen	72	507	919	3.887	397	226	5.936	395.330
Kayl	63	1.071	2.684	14.208	1.191	623	19.777	519.453
Larochette	63	971	1.979	6.802	846	472	11.070	544.189
Lintgen	62	2.155	4.446	15.207	1.552	245	23.605	899.607
Mamer	63	1.908	2.731	9.884	1.069	503	16.095	498.328
Merttert	62	1.179	2.727	9.316	1.014	466	14.702	905.396
Pétange	64	1.992	4.736	21.975	2.568	1.223	32.494	1.005.110
Redange	63-68/75	708	1.417	7.278	550	311	10.264	665.876
Remich	62	1.411	3.051	11.885	788	365	17.500	989.854
Schengen	77	82	189	778	188	259	1.496	97.923
Schifflange	74	974	2.319	11.252	1.014	379	15.938	288.056
Steinfort	63	938	1.629	11.127	578	296	14.568	481.646
Troisvierges	62	504	824	3.593	432	266	5.619	455.241
Wiltz	65	831	1.615	10.495	1.043	656	14.640	750.477
TOTAL		27.112	58.833	300.934	26.508	13.422	426.809	15.251.025



Interventions des ambulances de la Protection Civile de 1962 à 1995							
Année	Interventions				Exercices, entretien et divers	Total des sorties	Total des kilomètres parcourus
	Accidents de circulation	Autres accidents	Maladie	Autres interventions			
1962 à 1975	4.496	8.269	28.516	4.983	2.924	49.188	1.499.442
1976	976	1.542	5.906	779	458	9.661	317.248
1977	956	1.526	5.936	805	473	9.696	335.275
1978	933	1.758	7.042	771	453	10.957	400.109
1979	957	1.869	7.653	783	460	11.722	442.333
1980	1.105	2.056	8.868	811	478	13.318	517.163
1981	1.083	2.200	10.169	873	518	14.843	566.961
1982	1.063	2.411	12.511	834	667	17.486	672.553
1983	1.101	2.274	12.962	870	662	17.869	658.060
1984	1.166	2.405	13.134	867	555	18.127	643.900
1985	1.119	2.369	14.553	917	512	19.470	683.074
1986	1.181	2.502	15.568	922	520	20.693	735.771
1987	1.005	2.715	15.576	1.143	521	20.960	757.818
1988	1.157	2.717	15.615	1.111	510	21.110	759.263
1989	1.186	2.754	17.080	1.287	574	22.881	864.214
1990	1.222	2.913	15.586	1.272	499	21.492	793.561
1991	1.311	3.099	17.442	1.301	518	23.671	879.710
1992	1.352	3.141	18.770	1.400	496	25.159	898.491
1993	1.230	3.255	18.519	1.517	504	25.025	879.581
1994	1.236	3.298	18.918	1.574	547	25.573	926.573
1995	1.277	3.760	20.610	1.688	573	27.908	1.019.894
Total:	27.112	58.833	300.934	26.508	13.422	426.809	15.250.994

Commentaire sur les interventions du service ambulancier

Le service ambulancier couvrant l'ensemble du Grand-Duché, à l'exception du territoire de la Ville de Luxembourg où ce service est assuré par le corps des pompiers professionnels de la Ville, est assuré par 23 centres de secours de la Protection Civile.

Le service ambulancier est garanti 24 heures sur 24.

L'équipage d'une ambulance se compose de trois secouristes-ambulanciers de la brigade des volontaires du Grand-Duché de Luxembourg.

Le service national de la Protection Civile dispose de 49 ambulances qui sont réparties comme suit:

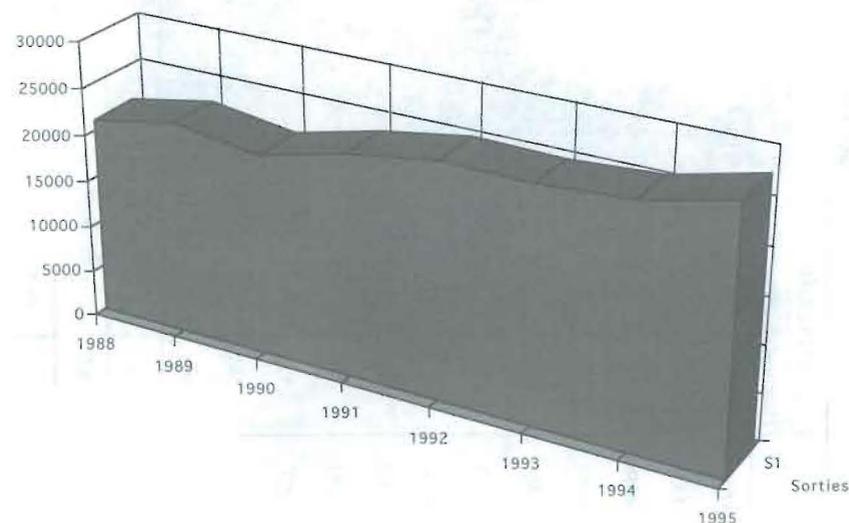
- 45 ambulances à la disposition des 23 centres d'intervention
- 1 ambulance pour l'Ecole Nationale de la Protection Civile
- 3 ambulances de réserve stationnées à la base nationale de support à Lintgen.

Les statistiques ci-après rendent compte que l'activité de ce service, assuré exclusivement par des volontaires, a connu une croissance considérable au cours des dernières années. Pendant l'année 1995 les ambulances de la Protection Civile ont effectué 27.908 sorties en parcourant 1.019.894 kilomètres par rapport à 25.573 courses avec 926.573 kilomètres en 1994. Ceci représente une augmentation de 10%.

Ces interventions se répartissent comme suit:

- 1.277 sorties dans le cadre d'accidents de la circulation
- 3.760 sorties dans le cadre d'accidents divers (travail, ménage, etc.)
- 20.610 sorties dans le cadre de transports de malades
- 2.261 sorties dans le cadre d'interventions diverses (incendies, manifestations, exercices, etc.)

SERVICE AMBULANCIER
Total des sorties de 1988 à 1995



Sorties des véhicules SAMU pendant l'année 1995												
Mois	LUXEMBOURG			ESCH/ALZETTE			ETTELBRUCK			TOTAL		
	Sorties	Priv.	Publ.	Sorties	Priv.	Publ.	Sorties	Priv.	Publ.	Sorties	Priv.	Publ.
JANV.	162	87	75	104	78	26	45	25	20	311	190	121
FEV.	136	78	58	92	66	26	36	24	12	264	168	96
MARS	184	99	85	118	78	40	49	25	24	351	202	149
AVRIL	160	82	78	100	70	30	40	21	19	300	173	127
MAI	157	77	80	100	70	30	58	36	22	315	183	132
JUN	163	64	99	88	51	37	53	16	37	304	131	173
JUIL.	204	85	119	118	72	46	81	24	57	403	181	222
AOÛT	159	70	89	106	59	47	64	25	39	329	154	175
SEPT.	148	79	69	95	58	37	46	25	21	289	162	127
OCT.	172	72	100	102	75	27	55	30	25	329	177	152
NOV.	151	78	73	111	82	29	57	27	30	319	187	132
DEC.	211	120	91	119	83	36	65	40	25	395	243	152
TOTAL	2.007	991	1.016	1.253	842	411	649	318	331	3.909	2.151	1.758
Moy./Jour	5.5	2.7	2.8	3.4	2.3	1.1	1.8	0.9	0.9	10.7	5.9	4.8
Pourcent.	100%	49.4%	50.6%	100%	67.2%	32.8%	100%	49.0%	51.0%	100%	55.0%	45.0%

Commentaire sur les Interventions du service d'aide médicale urgente

Depuis le 1er juillet 1989, le service d'aide médicale urgente (SAMU), institué par la loi du 27 février 1986 concernant l'aide médicale urgente, est partie intégrante des services de secours. Les 3 véhicules du SAMU, c.-à-d. les antennes mobiles des médecins anesthésistes-réanimateurs, sont stationnées auprès des hôpitaux de garde des régions Luxembourg, Esch-sur-Alzette et Ettelbruck.

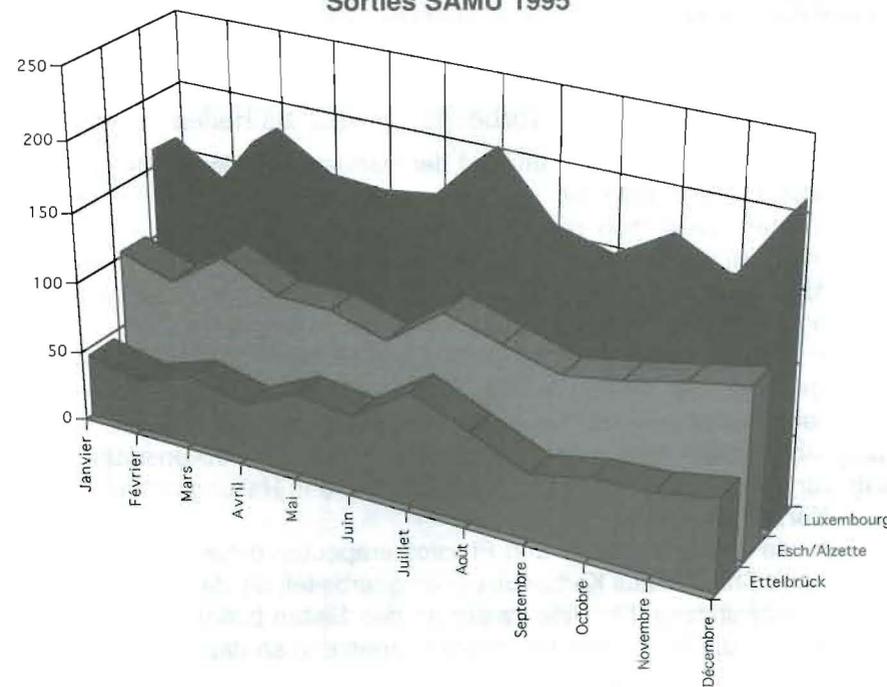
Les statistiques suivantes témoignent du nombre d'interventions effectuées par le SAMU au cours de l'année 1995:

Ettelbruck : 649 sorties
 Esch/Alzette : 1.253 sorties
 Luxembourg : 2.007 sorties

Soit au total: 3.909 sorties, ce qui fait une augmentation de 16% par rapport à 1994, où le nombre total des interventions était de 3.374.

En moyenne les antennes mobiles du SAMU ont effectué 11 sorties par jour.

Sorties SAMU 1995



A partir du 1er novembre 1991 le service d'aide médicale urgente a été complété au besoin par l'hélicoptère de sauvetage de la "L.R.F.-s.à r.l." conventionné par l'Etat et mis à la disposition de l'Etat pour intervenir dans le cadre du SAMU. Doté des mêmes équipements médicaux que l'antenne mobile, l'hélicoptère peut en cas de nécessité acheminer rapidement le médecin-anesthésiste-réanimateur et l'infirmier du SAMU vers le lieu d'intervention.

Nachbarschaftshilfe ohne Bürokratie

Italien und die Schweiz wollen sich künftig bei Naturkatastrophen ohne bürokratische Hindernisse effizient und unentgeltlich helfen. Vertreter der beiden Länder unterzeichneten in Rom ein entsprechendes Zivilschutzabkommen. Die Vereinbarung betrifft die Zivilschutzkorps der beiden Länder. Bei Naturkatastrophen sollen Formalitäten für Helfer und deren technische Ausrüstung an den Grenzen auf ein Minimum beschränkt werden. Die gegenseitige Hilfe hat humanitären Charakter und erfolgt dementsprechend laut geltender Praxis kostenlos; damit verzichtet das hilfeleistende Korps auf finanzielle Ansprüche.

Und wieder ist Vorbeugen besser als Heilen

In vielen Arbeitsbereichen wird der Halteapparat der Wirbelsäule in besonderer Weise belastet, und zwar durch ständiges Stehen, Heben oder Tragen. Liest man die Liste der möglichen Erkrankungen durch, denkt man bei den betroffenen Berufsgruppen zunächst an Packer, Fahrer usw. Aber auch andere Tätigkeiten sind betroffen, wobei Feuerwehr und Rettungsdienst durchaus keine Ausnahme darstellen.

In diesem Bereich wurde nunmehr die Proflex-Rückenstütze erfolgreich getestet. Der breite, flexible Gürtel fördert die aufrechte Körperhaltung beim Aufnehmen von Lasten und unterstützt so den richtigen Bewegungsablauf beim Heben und Tragen. Damit trägt die Rückenstütze wirksam zur Vorbeugung von Rückenverletzungen und Haltungsschäden bei.

Kurze Beschreibung:

In die von Orthopäden und Physiotherapeuten entwickelte Rückenstütze sind Stangen aus Karbonfasern eingearbeitet, die den Rücken beim Tragen unterstützen. Mit Hilfe zweier an den Seiten befindlichen Elastikbänder kann die Stütze nachgespannt werden und so der unterstützende Druck beim Ausüben von Hebetätigkeiten zusätzlich erhöht werden.

Centre de secours	Interventions										Autres courses					Total des sorties	Total des kilomètres parcourus	Total des heures d'intervention des volontaires
	Accidents de circulation	Autres accidents	Pollutions	Transports d'eau	Intempéries	Incendies	Autres interventions	Total des interventions	Kilomètres parcourus	Exercices	Entretiens et divers	Total des autres courses	Kilomètres parcourus					
Belvaux	39	13	4	/	1	3	16	76	1.054	10	35	45	2.640	121	3.694	217		
Bettembourg	138	4	18	/	8	3	41	212	3.355	14	81	95	3.186	307	6.541	770		
Bigonville	56	4	15	/	4	21	34	134	3.427	34	28	62	2.131	196	5.558	1.359		
Diekirch	8	3	1	/	1	1	3	17	151	12	/	12	112	29	263	148		
Differdange	55	19	27	/	8	19	84	212	1.377	16	23	39	611	251	1.988	1.322		
Dudelange	36	6	9	/	32	2	18	103	1.185	24	12	36	1.408	139	2.593	1.264		
Echternach	31	6	5	/	10	28	33	113	1.423	6	6	12	202	125	1.625	6.722		
Esch/Alzette	34	10	12	/	33	17	47	153	2.152	34	39	73	1.375	226	3.527	6.222		
Ettelbruck	36	6	3	/	7	21	3	76	1.325	19	25	44	1.171	120	2.496	593		
Hosingen	111	47	59	/	98	54	360	765	2.768	91	53	144	2.516	909	5.284	5.256		
Kayl	56	6	7	/	28	4	22	123	1.496	31	45	76	1.647	199	3.143	621		
Larochette	187	13	27	/	27	39	118	420	10.406	87	25	112	4.262	532	14.668	2.071		
Linigen	1	/	/	/	10	/	8	19	355	8	13	21	448	40	803	123		
Luxembourg	113	2	37	/	16	3	30	201	4.085	17	58	75	2.967	276	7.052	518		
Mamer	96	14	18	/	15	15	18	177	3.468	46	41	87	2.992	264	6.460	1.285		
Mertel	97	5	7	/	19	17	71	216	2.839	6	1	7	186	223	3.025	2.960		
Pétange	59	/	5	/	4	6	8	82	2.145	16	25	41	2.195	123	4.340	2.422		
Redange	43	5	8	/	/	2	3	61	1.163	2	5	7	285	68	1.448	246		
Remich	40	2	12	/	/	11	16	81	668	11	30	41	1.387	122	2.055	227		
Schengen	57	4	12	/	5	19	10	107	1.182	22	29	51	1.097	158	2.279	424		
Schifflange	22	5	5	/	7	9	3	48	653	6	4	10	411	58	1.064	346		
Steinfort	32	5	11	/	11	10	20	89	1.365	33	14	47	1.192	136	2.557	423		
Troisvierges	4	8	/	/	3	/	39	54	6.969	/	/	/	/	54	6.969	646		
Wiltz																		
Hom.-Gren.																		
TOTAL:	1.351	184	302	45	348	304	1.005	3.539	55.011	545	592	1.137	34.421	4.676	89.432	36.185		

Intervention des véhicules de sauvetage de la Protection Civile de 1981 à 1995

Année	Interventions						Exercices, entretien et divers	Total des sorties	Total des kilomètres parcourus	Total des heures d'intervention des volontaires
	Accidents de circulation	Autres accidents	Pollutions	Intempéries	Incendies	Autres interventions				
1981	463	30	113	82	127	207	595	1.617	41.945	10.977
1982	445	71	82	85	155	252	477	1.567	39.727	10.031
1983	483	56	89	139	130	477	502	1.876	46.233	14.670
1984	577	36	118	250	135	418	530	2.064	47.875	13.420
1985	694	46	148	54	179	460	476	2.057	50.107	11.969
1986	770	66	158	95	197	563	604	2.453	57.942	14.041
1987	732	92	189	103	244	479	615	2.454	56.306	14.728
1988	839	88	221	145	242	749	561	2.845	55.764	16.219
1989	855	83	214	59	226	476	527	2.440	54.344	13.071
1990	801	54	212	558	328	705	521	3.179	69.248	24.614
1991	878	79	254	60	324	595	533	2.723	61.602	18.604
1992	984	85	269	174	256	656	685	3.109	77.031	19.049
1993	1.110	142	271	302	316	817	739	3.697	81.810	37.301
1994	1.186	128	269	115	322	769	846	3.635	82.430	22.080
1995	1.351	184	302	348	304	1.050	1.137	4.676	89.432	36.185

Dichte Kanaldeckel

Beim Lagern, Umfüllen und Transport von wassergefährdeten Flüssigkeiten gilt es dafür Sorge zu tragen, daß diese Stoffe bei einem Leck nicht in Kanalisation, Grundwasser oder Oberflächengewässer gelangen.

Dem Schutz des Kanalisationssystems dient eine von einer deutschen Firma entwickelte Abdichtungsvorrichtung, die aus einer ca. drei mm dicken Metallplatte besteht, die einseitig mit einer kompressiblen Dichtmasse versehen ist. Eine Spannvorrichtung preßt die Metallplatte mit dieser Dichtmasse rund um den Kanaleinlauf auf den umgebenden Bodenbelag an. Durch die Elastizität der Dichtmasse werden auch grobe Unebenheiten im Boden ausgeglichen. Somit kann der Flüssigkeitsstand bis zu ca. 200 mm steigen, ohne daß gefährliche Stoffe oder kontaminiertes Löschwasser in die Kanalisation eindringen können. Die Dichtung kann für die verschiedensten Einläufe eingesetzt werden, ohne daß besondere Vorarbeiten wie z.B. Abheben des Kanaldeckels erforderlich sind; sie ist im Bedarfsfall in Sekundenschnelle montiert.

Commentaire sur les activités du service de sauvetage

Le service de sauvetage qui est garanti 24 heures sur 24 est assuré par 22 centres de secours dont

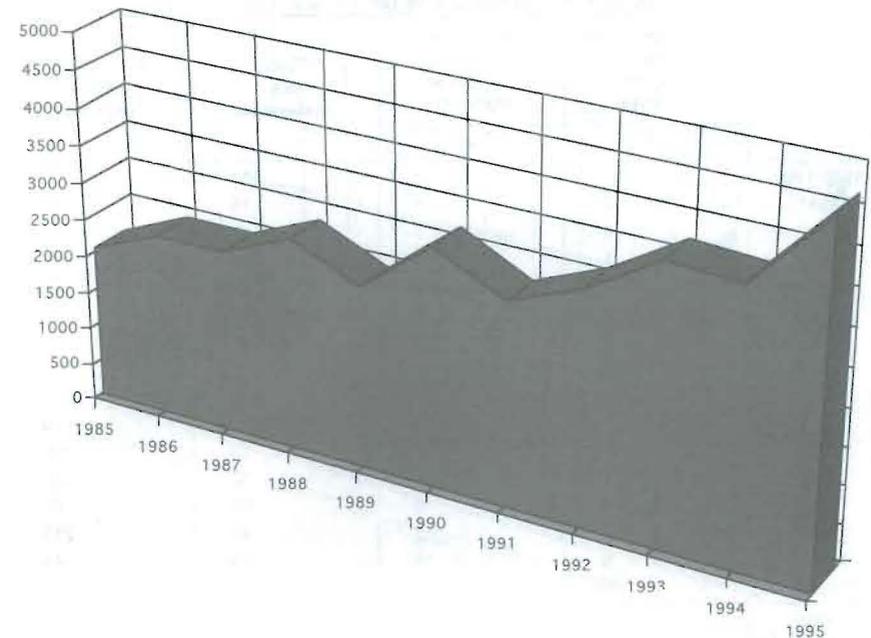
- 18 centres de secours sont dotés d'un véhicule de sauvetage rapide
- 3 centres de secours constitués bases régionales de support sont dotés de matériel d'intervention lourd
- le centre de secours de Lintgen fait fonction de base nationale de support de la Protection Civile.

L'équipage d'un véhicule de sauvetage rapide se compose d'au moins trois secouristes-sauveteurs qui font partie de la brigade des volontaires du Grand-Duché de Luxembourg.

Pendant l'année 1995, les véhicules de sauvetage de la Protection Civile ont parcouru 89.432 km au cours de 4.676 interventions; le total des heures prestées par les volontaires pendant les interventions était de 36.185. Ceci représente une évolution considérable par rapport à l'année 1994 avec 3.635 interventions et 22.080 heures prestées.

Statistiques sur les 10 dernières années:

Sauvetage: Sorties de 1985 à 1995



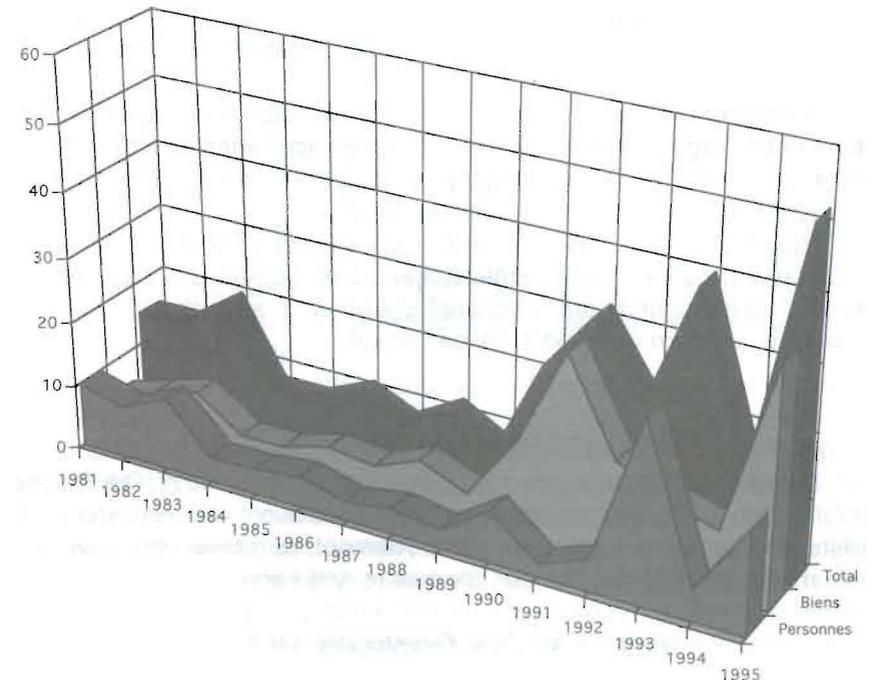
Commentaire sur les activités des hommes-grenouilles

En 1995 les hommes-grenouilles ont dû intervenir 52 fois avec 1.521 heures prestées, dont

- 504 heures lors de 23 interventions
- 913 heures prestées à l'occasion d'exercices et d'activités de surveillance.
- 1.480 heures de permanence ont été prestées près du lac de barrage d'Esch-sur-Sûre pendant la période du 15 mai au 15 septembre 1995. Cette permanence est prévue par le règlement grand-ducal du 19 mars 1979 instituant près du lac du barrage d'Esch-sur-Sûre un poste de premiers secours pendant la saison touristique.

Une formation de sauveteur-aquatique de la Protection Civile a été entamée en 1994. Quatre-vingt candidats s'étaient inscrits à cette forma-

Groupe Hommes-Grenouilles
(interventions de 1981 à 1995)



Nature de l'intervention	Nombre d'interventions	Nombre de plongeurs engagés	Nombre d'heures prestées
Accident de circulation	7	35	163
Sauvetage de personnes	1	3	9
Recherche de personnes	8	46	263
Recherche de biens	7	19	69
Reconnaissance sous-marine	2	13	104
Interventions diverses	27	134	913
Total	52	250	1.521

Heures de permanence prestées près du lac de barrage d'Esch-sur-Sûre pendant la période du 15 mai au 15 septembre 1995: 1.480

Heures de permanence prestées à l'occasion de l'exercice d'autres activités 1995: 55

Total: 1.535

Année	Sauvetage de personnes ou recherches de noyés	Recherche et sauvetage de biens	Total des interventions	Nombre de plongeurs engagés
	Nombre d'interventions			
1970-1980	57	96	153	451
1981	10	5	15	35
1982	8	7	15	35
1983	11	9	20	89
1984	4	4	8	25
1985	4	4	8	23
1986	5	6	11	38
1987	3	5	8	31
1988	4	8	12	32
1989	3	5	8	18
1990	8	15	23	105
1991	2	30	32	128
1992	5	16	21	85
1993	28	12	40	213
1994	5	10	15	48
1995	16	36	52	250
Total:	173	268	441	1.606

tion et vingt-neuf stagiaires ont réussi le test mi-session dont cinq sauveteurs-aquatiques et vingt-quatre candidats à la formation de plongeur autonome. 23 sauveteurs-aquatiques se sont vu décerner leur diplôme le 17 juin 1995.

Sur les 29 sauveteurs-aquatiques, 24 ont été admis à la formation de plongeur autonome. 11 ont obtenu le brevet de plongeur autonome.

Les hommes-grenouilles de la Protection Civile se soumettent à des entraînements réguliers qui ont lieu soit, en bonne saison, au lac de la Haute Sûre, soit en hiver, à la Piscine de Diekirch et d'Esch/Alzette ainsi qu'à la Piscine Olympique de Luxembourg-Kirchberg, à raison de 2 heures par semaine.

En outre 5 week-ends de formation ont été organisés entre avril et septembre au lac de la Haute Sûre.

Selbstlöschende Papierkörbe

Jährlich entstehen Millionenschäden durch unachtsamen Umgang mit glimmenden Streichhölzern und nicht vollständig ausgedrückten Zigaretten. Mit neugeschaffenen selbstlöschenden Papierkörben kann man dem neuerdings vorbeugen.

Entstehendes Feuer wird mit dem höchst nützlichen Papierkorb 24 Stunden am Tag im Keim erstickt. Durch einen speziellen Löschkopf werden aufsteigende Verbrennungsgase zurückgeleitet; die Sauerstoffzufuhr wird abgesperrt, die Flammen ersticken sofort.

Brandverhütungsstellen in Österreich, Belgien, Frankreich und den Niederlanden haben die Sicherheitspapierkörbe geprüft und zugelassen. Der konische, abnehmbare Löschkopf erleichtert zusätzlich nicht nur das Einwerfen, sondern verdeckt auch den Inhalt.

Erstrangige Bedeutung der Notfallmedizin

"Notfallmedizin geht jeden an, vor allem aber den Arzt. Die Palette notfallmedizinischer Krankheitsbilder ist breit, sie reicht vom Herz-Kreislaufstillstand über den Apoplex, die akute Atemnot, den Bewußtseinsverlust bis hin zum Polytrauma. Nur der informierte Arzt kann "richtig" helfen."

(Prof. Dr. W. Dick, Direktor der Klinik für Anästhesiologie der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz).

Interventions contre la pollution du milieu naturel par hydrocarbures de 1973 à 1995

Année	Nombre d'interventions	Nombre de volontaires engagés	Nombre d'heures prestées	Nombre de kilomètres parcourus
1973-1979	189	647	2.171	15.995
1980	45	242	719	6.154
1981	30	128	328	2.687
1982	15	80	217	1.760
1983	24	79	233	1.916
1984	29	94	315	2.586
1985	21	93	312	2.300
1986	25	87	257	1.625
1987	24	103	290	1.819
1988	29	96	229	1.915
1989	21	70	192	1.324
1990	29	86	291	2.059
1991	31	123	481	2.652
1992	35	81	193	2.751
1993	28	72	167	975
1994	17	70	422	1.736
1995	21	46	135	806
TOTAL	613	2.197	6.952	51.060

Kompakte Feuerleiter

Nach umfangreichen Verbraucherstudien und Tests mit marktüblichen Fluchtleitern wurde eine neue kompakte Feuerleiter vor allem für Privathaushalte entwickelt. Die nur drei Kilogramm schwere, extrem strapazierfähige und einfach zu verwendende Leiter soll einen erheblichen Schutz im Brandfall bieten.

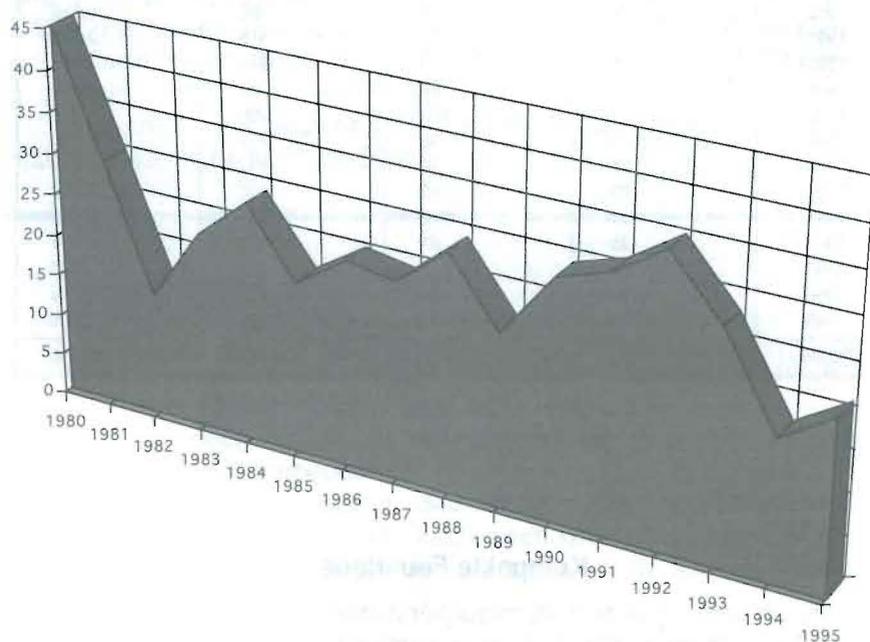
Die Leiter kann unauffällig unter dem Bett oder in einem Schrank verstaut werden und läßt sich im Gefahrfall mit Hilfe großer Haken schnell am Fensterbrett befestigen. Durch eine eingebaute "Sprossenfreigabe" werden alle Sprossen sofort und ohne sich zu verknoten gelöst, und die Leiter rollt sich auf ihre volle Länge von vier Metern aus.

Die Leiter wurde als Fluchhilfe für die ganze Familie (also keineswegs für galante Abenteuer!) entwickelt. Ihre rutschfesten Sprossen tragen ca. 160 kg und das grifffeste Seil hält bis zu 680 kg Gewicht. Solide Abstandshalter wirken stabilisierend gegen die Hauswand und reduzieren gefährliche Schwankungen während des Abstiegs.

Evolution du nombre des interventions de la brigade antipollution au cours des dernières années

La brigade anti-pollution est intervenue 21 fois en 1995 dans l'intérêt de la lutte contre la pollution du milieu naturel par hydrocarbures et autres. En 1994 on comptait 17 interventions.

Interventions lors de pollutions du milieu naturel de 1980 à 1995



Giftunfälle bei Kindern

Von den im Nachbarland Deutschland jährlich registrierten 240 000 Giftunfällen bei Kindern betreffen 95 Prozent die Gruppe der Ein- bis Sechsjährigen. Die Kleinen stopfen in den Mund, was für ihre Hände nur irgendwie erreichbar ist: In 37 Prozent aller Fälle sind es nach Mitteilung des Deutschen Grünen Kreuzes Medikamente, die offenbar für Bonbons gehalten werden. Dann folgen 20 Prozent Zigarettenstummel, Haushaltsreiniger, Pflege- und Desinfektionsmittel stehen mit 14 Prozent erst an dritter Stelle.

Transports d'eau potable effectués par la Protection Civile au profit de la population

Année	Heures de travail	Quantité d'eau (litres)	
1986-1975	2.387	4.842.700	En dehors de ces transports d'eau effectués par des volontaires de la Protection Civile, des remorques-citernes de 12.000 litres ont été temporairement mises à disposition d'administrations communales en vue de l'approvisionnement en eau de la population et d'entreprises industrielles pour éviter des interruptions de production et d'exploitation
1976	442	752.000	
1977	17	82.000	
1978	56	129.000	
1979	42	81.000	
1980	67	118.000	
1981	124	412.000	
1982	173	884.000	
1983	120	325.000	
1984	197	645.000	
1985	235	942.000	
1986	106	247.500	
1987	98	182.000	
1988	111	288.000	
1989	78	216.000	
1990	288	751.000	
1991	139	300.000	
1992	171	582.000	
1993	185	538.000	
1994	116	256.000	
1995	16	55.000	
TOTAL	5.168	12.628.200	

Automation im Warndienst

Um Warnungen zum Schutz der Bevölkerung effizient verbreiten zu können, kommt es auf schnellstmögliche Erfassung der Gefahrensituation an. Rechnergestützte Erfassungs- und Bearbeitungseinheiten, die für eine schnellere Erledigung von Arbeitsabläufen sorgen, finden daher auch im Warndienst mehr und mehr Verwendung und dienen damit der Verbesserung des Schutzes der Bürger. Der Rechnereinsatz muß zugleich vor dem Hintergrund einer sich ständig verstärkenden und notwendigen internationalen Zusammenarbeit gesehen werden. Gefahrenlagen, wie etwa eine hohe künstliche Radioaktivität in der Luft, lassen sich bekanntlich nicht an Ländergrenzen stoppen. Warnämter müssen deshalb mit Bildübertragungsanlagen ausgestattet werden, die den Datenaustausch auch international weiter beschleunigen. Die Anforderungen an die Ausbildung steigen durch Arbeitsplatz-Zusatzeinrichtungen neuester Technologie ständig damit die Warndienstleinrichtungen zum Wohle der Bevölkerung stets zuverlässig eingesetzt und optimal bedient werden können.

Activités du central de secours d'urgence pendant l'exercice 1995									
Mois	Accidents de circulation	Autres accidents et interventions	Transports de malades	Incendies	Liaisons directes	Renseignements divers	Appels abusifs	Total	
JANVIER	58	934	1.852	65	588	29.465	5.816	38.778	
FEBVRIER	72	471	1.834	50	498	28.578	6.000	37.503	
MARS	86	611	2.023	65	595	29.432	4.474	37.286	
AVRIL	84	605	1.732	57	531	25.229	5.784	34.022	
MAI	92	599	1.937	41	570	29.388	4.032	36.659	
JUIN	138	602	1.729	70	529	26.932	5.714	35.714	
JUILLET	144	944	1.976	121	641	34.157	3.987	41.970	
AOUT	105	789	1.721	133	562	29.492	2.660	35.462	
SEPTEMBRE	105	609	1.804	70	557	27.783	3.059	33.987	
OCTOBRE	108	654	2.009	72	602	26.542	6.361	36.348	
NOVEMBRE	113	576	1.939	63	563	28.480	3.922	35.656	
DECEMBRE	120	757	2.029	93	741	37.022	4.031	44.793	
TOTAL	1.225	8.151	22.585	900	6.977	352.500	55.840	448.178	
1994	1.205	6.467	20.310	799	6.480	322.517	52.644	410.422	
1993	1.167	7.079	19.506	826	6.461	326.670	38.209	399.918	

Activités du central des secours d'urgence de 1967 à 1995				
Année	Appels comportant une intervention directe des volontaires et des moyens de secours de protection civile : ambulances, voitures de sauvetage, etc.	Appels comportant l'établissement de liaisons directes : sapeurs-pompiers de la Ville de Luxembourg, cliniques, police, etc.	Appels concernant des renseignements divers : médecins, pharmacies de service, cliniques de service, appels abusifs, etc.	Total des appels
1967-1979	75.370	44.474	817.553	937.397
1980	12.843	6.302	137.783	156.928
1981	14.355	6.582	149.042	169.979
1982	15.687	6.421	155.189	177.297
1983	15.980	5.821	164.707	186.508
1984	16.776	6.049	177.014	199.839
1985	19.077	6.786	191.597	217.460
1986	20.457	6.297	200.670	227.424
1987	21.185	5.934	219.731	246.850
1988	21.891	5.793	238.299	265.983
1989	24.029	6.174	276.281	306.484
1990	24.822	6.116	299.126	330.064
1991	25.400	6.267	318.036	349.703
1992	27.739	6.349	318.957	353.045
1993	28.578	6.461	364.879	399.918
1994	28.781	6.480	375.161	410.422
1995	32.861	6.977	408.340	448.178
TOTAL	425.831	145.283	4.812.365	5.383.479

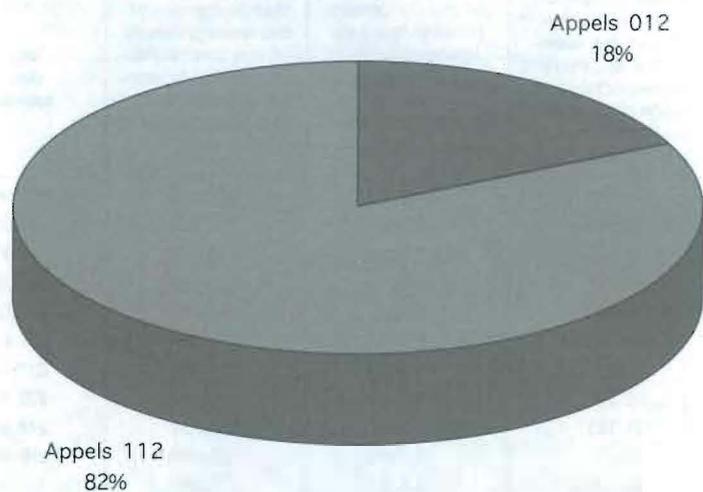
Commentaire sur les appels au CSU 112

Conformément à la décision du Conseil des Ministres Européens relative à la mise en oeuvre d'un numéro d'appel d'urgence unique pour toute la Communauté Européenne, le numéro 112 a été introduit au Grand-Duché de Luxembourg à partir du 1er janvier 1993.

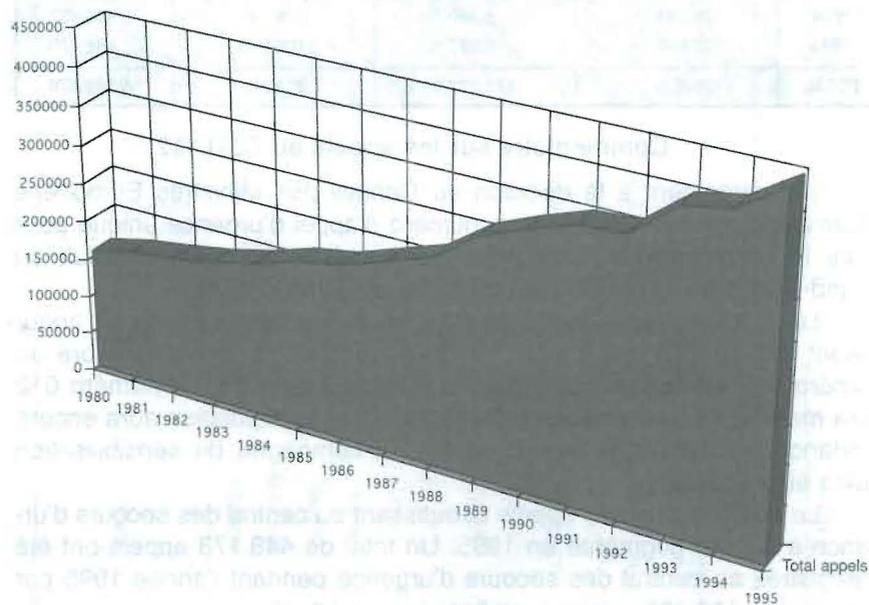
La direction a suivi avec intérêt l'évolution du nombre d'appels aboutissant soit au 012 soit au 112. Le taux des appels arrivant encore au numéro 012 est actuellement encore de quelques 18%. Le numéro 012 sera maintenu en service aussi longtemps que la population aura encore tendance à l'utiliser. Si besoin en est, la campagne de sensibilisation devra être répétée.

Le nombre total des appels aboutissant au central des secours d'urgence a encore augmenté en 1995. Un total de 448.178 appels ont été enregistrés au central des secours d'urgence pendant l'année 1995 par rapport aux 410.422 appels pour l'année précédente.

**C.S.U.: Répartition des appels entrants 012/112
Total**



Total des appels de 1980 à 1995



Relevé détaillé des divers cours donnés à l'E.N.P.C. pendant l'année 1995

Cours donnés Définition	Cours donnés	
	Nombre	Nombre de participants
Sauvetage	16	452
Secourisme	18	545
N.B.C.	2	38
Plongée	6	119
C.N.A.	1	15
Divers	12	796
Total	55	1.965

Relevé global des participants aux divers stages à l'E.N.P.C. de 1963 à 1995

Année	Participants aux cours	Total des participants
1963 à 1970	12.812	12.812
1971	1.252	14.064
1972	1.579	15.643
1973	1.784	17.427
1974	1.391	18.818
1975	1.526	20.344
1976	1.840	22.184
1977	1.664	23.848
1978	1.578	25.426
1979	1.428	26.854
1980	1.554	28.408
1981	1.488	29.896
1982	1.415	31.311
1983	1.485	32.796
1984	1.624	34.420
1985	1.664	36.084
1986	1.600	37.684
1987	1.655	39.339
1988	1.422	40.761
1989	1.573	42.334
1990	1.699	44.033
1991	1.618	45.651
1992	2.348	47.999
1993	2.199	50.198
1994	2.009	52.207
1995	1.965	54.172

Relevé des cours de sauvetage à l'E.N.P.C. et nombre de participants de 1971 à 1995			
Année	Numéro courant	Nombre de participants	Numéro des certificats
Pendant les années 1971 à 1984, 34 cours de sauvetage furent organisés à l'école nationale de la protection civile à Schimpach. 927 candidats-sauveteurs y prenaient part. Les certificats portent les numéros 1 à 920.			
1985	35	33	921-953
1985	36	25	954-978
1986	37	28	979-1006
1986	38	28	1007-1034
1987	39	37	1035-1071
1987	40	31	1072-1102
1988	41	34	1103-1136
1988	42	25	1137-1161
1989	43	23	1162-1185
1989	44	30	1186-1214
1990	45	30	1215-1246
1990	46	41	1247-1287
1990	47	26	1288-1313
1991	48	34	1314-1347
1991	49	26	1348-1372
1992	50	28	1373-1400
1992	51	29	1401-1429
1992	52	18	1430-1447
1993	53	33	1448-1480
1993	54	23	1481-1503
1993	55	17	1504-1520
1994	56	31	1521-1552
1994	57	29	1553-1579
1995	58	25	1580-1604
1995	59	22	1605-1626
Total	59	1.633	

Relevé des cours de premier secours et nombre de participants de 1961 à 1995		
Année	Nombre de cours	Nombre de participants
1961-1970	227	5.062
1971	25	704
1972	43	1.281
1973	36	1.080
1974	30	846
1975	41	1.255
1976	40	1.121
1977	41	1.273
1978	37	906
1979	41	1.075
1980	32	878
1981	34	914
1982	39	1.343
1983	35	1.036
1984	28	656
1985	33	880
1986	25	633
1987	44	1.252
1988	44	978
1989	43	980
1990	44	961
1991	52	1.448
1992	51	1.468
1993	56	1.742
1994	54	1.711
1995	58	1.579
Total	1.233	32.062

Commentaire sur les cours de premiers secours

Un comité ayant pour mission la propagation du secourisme est chargé d'inciter la population à fréquenter les cours élémentaires en matière de secourisme. Il étudie l'impact des différentes campagnes de publicité en vue de déterminer l'orientation future de la propagation du secourisme. Dans ce contexte le service national de la Protection Civile participera, avec un stand d'information, à la Foire Internationale de Luxembourg, qui se déroulera du 11 mai au 19 mai 1996. En 1995 de

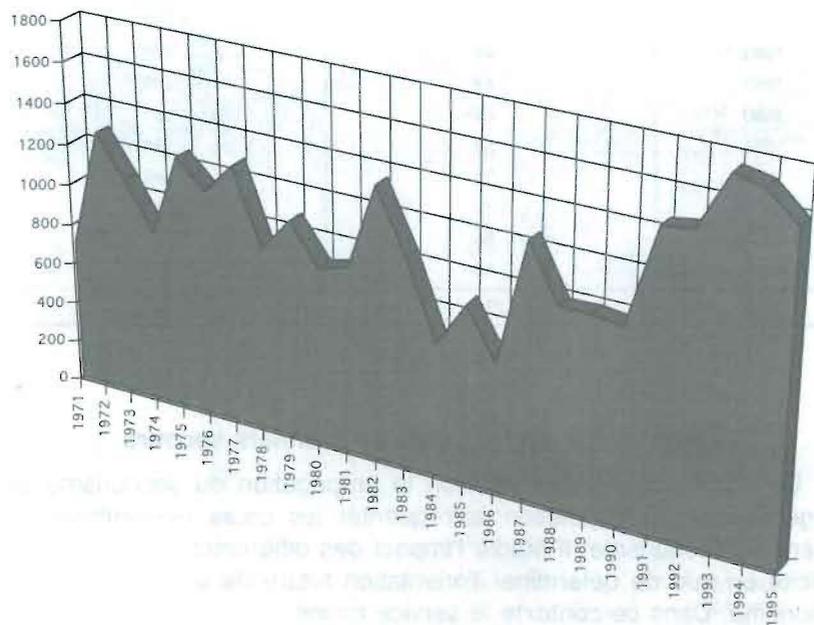
nombreuses actions de propagation ont été organisées sur le plan local par les responsables des centres de secours.

Le nombre de cours élémentaires de secourisme organisés en 1995 était de 58 avec 1.579 participants par rapport aux 54 cours avec 1.711 participants en 1994. La session actuellement en cours s'annonce avec 95 cours et 11 cours de rappel.

Cet essor considérable est dû pour une grande partie à l'introduction en 1994 de la loi du 17 juin 1994 concernant la sécurité et la santé du travailleur au travail. C'est ainsi que bon nombre d'entreprises répondant aux obligations leur imposées par la nouvelle législation ont commencé à former des secouristes au sein de leur entreprise.

Pour 1995 la Protection Civile dispose de 7 instructeurs en secourisme supplémentaires qui ont achevé leur formation en 1994.

**Cours élémentaires de secourisme
Nombre de participants de 1971 à 1995**



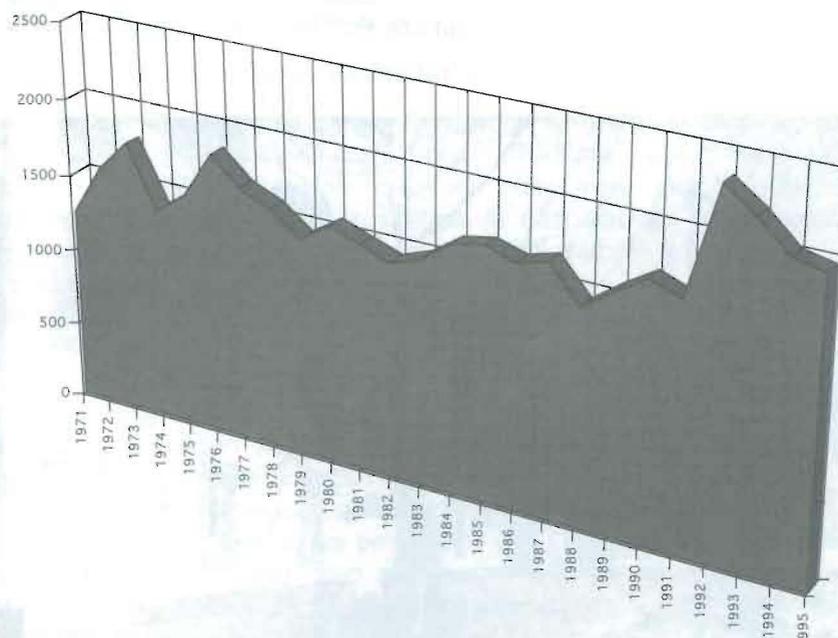
Les cours de formation de la Protection Civile

1) Cours de formation pour les volontaires de la Protection Civile

Au cours de l'année d'instruction 1995, 55 cours ont été tenus à l'Ecole Nationale de la Protection Civile à Schimpach. Ces cours ont été fréquentés par 1.965 personnes et se répartissent comme suit:

- 16 cours de sauvetage avec	452 participants
- 18 cours pour secouristes-ambulanciers avec	545 participants
- 2 cours pour le groupe N.B.C. avec	38 participants
- 6 cours de plongée avec	119 participants
- 1 cours pour les agents du C.N.A. avec	15 participants
- 12 cours divers avec	796 participants

**Ecole Nationale de la Protection Civile
Nombre de volontaires participant aux cours à l'ENPC**



2) Cours de formation pour instructeurs en secourisme et pour instructeurs en matière de sauvetage

En 1994 un nouveau cycle de formation pour instructeurs en secourisme avait été entamé. 7 nouveaux instructeurs ont terminé avec succès ce cycle de formation et sont dès lors disponibles dès 1995 pour rencontrer le besoin de formation croissant en matière de secourisme.

“E Bijou vun enger Schoul”

Am vergangenem 30. März wurde der vortrefflich gelungene neue “Nebentrakt” der Zivilschutzschule in Schimpach in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste offiziell eingeweiht. Somit verfügt die Protection Civile nach umfangreichen Umbauten wieder über ein modernes und zweckentsprechendes Schulheim in landschaftlich idyllisch gelegener Umgebung und unser Dank geht an alle Politiker und Privatunternehmer,



Aus einer alten Scheune vermögen gute Architekten und Handwerker heute neue und zweckmäßige Bausubstanz zu schaffen — im “Nebentrakt” wurden zwanzig Doppelzimmer und vier Aufenthaltsräume verwirklicht. Im Hintergrund die “Seufzerbrücke” zum Hauptgebäude.

die sich bei der architektonisch und technisch einwandfreien Neugestaltung unserer Schule verdient gemacht haben. Die Feststellung eines neutralen Beobachters, der Luxemburger Zivilschutz könne Aus- und Weiterbildung seiner Freiwilligen nunmehr unter wirklich optimalen Bedingungen in einem echten Schuljuwel, “an engem Bijou vun enger Schoul”, sichern, entspricht jedenfalls dem allgemeinen Urteil.

Direktor Léon Anen begrüßte die Ehrengäste, unter ihnen Innenminister Michel Wolter, Staatssekretär Georges Wohlfart, die Abgeordnete und Bürgermeisterin der Gemeinde Wintger Agnès Durdu, Distriktskommissar Jean Jung, die beigeordnete PC-Direktorin Viviane Coner, Regierungsrat Jean-Mathias Goerens, zahlreiche Vertreter unserer Einsatzzentren sowie die verantwortlichen Schulleiter Jean Koster und Armand Marnach, und erläuterte Problematik und Werdegang der Umbauarbeiten; vermerken wir noch, daß auch der frühere Schulleiter Jean-Pierre Schank an der Einweihungsfeier teilnahm und daß Aumônier Léon Kraus die kirchliche Einsegnung des neuen Gebäudes vornahm.

Staatlicher Besitz für 500 000 Franken

Der Redner ging in seiner Ansprache selbstverständlich auf die Gründe ein, die zum Bau neuer Unterkunftsräume geführt haben: die großen Schlafsäle entsprachen einfach nicht mehr den berechtigten Komfortansprüchen unserer Tage, auch die Altersstruktur der Kursusteilnehmer aus allen Regionen und Berufen machte individualisierte Unterbringung zur Notwendigkeit. Zur Geschichte der Schule diente Direktor Léon Anen mit Angaben, die wir der “petite histoire” wegen gerne vervollständigen:

Im Zuge der Reorganisation der Protection Civile ab 1960 faßte der damalige Innenminister Pierre Grégoire — auch unter dem sanften Druck des Norddeputierten und Gemeindesekretärs Jean Winkin — den Entschluß, seinen Ministerkollegen den Erwerb des früheren “Schloßes” in Schimpach-Niederwampach zwecks Umbau zu einer Zivilschutzschule vorzuschlagen. Der Kaufpreis betrug 500 000 Franken, die anschließenden Umbauarbeiten bedingten zusätzliche Ausgaben in Höhe von 3,5 Mio.F. Die Einweihung der “Ecole Nationale de la Protection Civile” erfolgte am 14. September 1963 in Gegenwart von Erbgroßherzogin Joséphine-Charlotte und Erbgroßherzog Jean; Minister Grégoire erklärte in seiner Ansprache u.a. folgendes: “Le gouvernement a choisi l'emplacement quelque peu à l'écart des grandes routes pour parer à la centralisation à outrance et pour permettre à la phalange des bénévoles, aux samaritains des temps modernes d'apprendre leurs connaissances et aptitudes dans le calme d'un cadre associant le confort moderne au souvenir d'une



Die Zivilschutzschule wurde am 14. September 1963 offiziell eingeweiht.



Ehrengäste bei der "Ausbau"-Einweihung am 30. März 1996

modeste gloire historique." Nach dem Durchschneiden des symbolischen Bandes durch Erbgroßherzog Jean und der kirchlichen Einsegnung durch Mgr Jean Hengen ertönte der von der Wiltzer Harmonie einwandfrei gespielte Marsch der Protection Civile von Emile Goebel.

Mit der Einweihung der Schule "quelque peu à l'écart des grandes routes" (auf dem Hintergrund des Kalten Krieges jener Jahre empfahl die NATO den Regierungen der Mitgliedsstaaten damals, Militär- und Zivilschutzbauten dezentral zu errichten) war der Herzenswunsch von Major Max Brahms, Direktor der Protection Civile in den "Gründerjahren", nach einer eigenständigen Zivilschutzschule in Erfüllung gegangen: Instruktionssaal, Lesesaal, Schlafgelegenheiten, Aufenthaltsraum, moderne Küche, Garagen für Wagen und Material sowie qualifiziertes Personal standen zur Verfügung der "Gäste" unserer im Aufbau begriffenen "Centres d'intervention". Von Oktober 1963 bis zum 31. Dezember 1968 hatten bereits 9 272 Stagiäre theoretische und praktische Kurse in Schimpach absolviert.

Neue Instruktionsanlagen ab 1991

Die Entwicklung ging weiter und auch die legitimen Anforderungen an ein warum nicht auch «ansprechendes» Schulheim mit echtem Wohn- und Unterbringungskomfort stiegen im Laufe der Jahre bis zur latenten Unzufriedenheit. Hier ist zu betonen, daß die Kaderkräfte und Freiwilligen Geduld und Langmut bewiesen, andererseits ließen die für staatliche Bau- und Umbau-Projekte zuständigen Regierungsmitglieder, insbesondere Bautenminister Robert Goebbels und Finanzminister Jean-Claude Juncker, recht rasch Verständnis und Entgegenkommen erkennen, wie aus folgenden Fakten hervorgeht :

Die technischen Voraussetzungen für effiziente Ausbildung wurden stark verbessert mit dem stilgerechten Umbau der ehemaligen Gerberei in unmittelbarer Nähe der Schule. Diese Phase begann Ende 1989 und wurde am 12. Oktober 1991 mit einer Doppelfeier abgeschlossen, in deren Verlauf hochmoderne neue Instruktionsanlagen ihrer Bestimmung offiziell übergeben wurden und Direktor Léon Jung gleichzeitig Abschied nahm vom Amt nach äußerst verdienstvoller Tätigkeit an der Spitze unserer Organisation. Die Gerberei war in ihrer interessanten altluxemburgischen Bausubstanz erhalten und gleichzeitig für anspruchsvolle Ausbildungszwecke in hochmodernem Sinne umgebaut worden. Im Untergeschoß wird heute eine Ausbildungsanlage für den praktischen Umgang mit schwerem Atemschutzgerät von Protection Civile und Feuerwehr-Freiwilligen benutzt, und zwar unter simulierten Umständen, in welchen Einsätze unter schwierigen und praxisnahen Bedingungen mit

Explosionsblitzen und Trümmerdonnern und sichtbehinderndem Qualm zum wahren Alptraum werden...

Ein großer Instruktionssaal für 50 Personen und ein Amphitheater mit Fassungsvermögen für 25 Kurssteilnehmer bilden zusammen mit den erforderlichen Sanitäreinrichtungen den weiteren «Inhalt» der Gerberei.

Schön und gut, aber damit waren die berechtigten Komfortansprüche unserer Freiwilligen noch keineswegs befriedigt. In einer Entschliebung vom 8. Dezember 1990 bedauerten über 50 Kadervorteiler die Tatsache, daß Kredite im Staatshaushalt 1991 zur Umwandlung von Schlafsälen in Ein- und Zweibettzimmer aus Spargründen gestrichen worden waren.

«... mécontentement quant aux conditions d'hébergement...»

Sie betonten, die Unzufriedenheit der Freiwilligen finde ihren Ursprung in der Tatsache, daß sie in Unterkünften mit zehn, fünf oder drei Betten übernachten müßten. Ihre Schlußfolgerung lautete unverblümt :



Mit einem auf zwei Jahre verteilten Kostenaufwand von insgesamt 60 Millionen Franken wurde unser Schulheim funktionell und ästhetisch ansprechend ausgebaut.

«Depuis plusieurs années déjà, les cadres ont exprimé leur mécontentement quant aux conditions d'hébergement des stagiaires participant aux cours de formation et de recyclage à l'E.N.P.C... Les cadres se permettent de relever que les écoles analogues à l'étranger sont dotées de chambres individuelles et/ou de chambres à deux lits... Les faits décrits ont pour effet une diminution du taux de participation des volontaires aux cours de formation et de recyclage et ce qui est beaucoup plus grave encore, ils ont entraîné une régression des effectifs des centres de secours.»

Das «Murren» war unüberhörbar und Innenminister Jean Spautz intervenierte umgehend bei Bautenminister Robert Goebbels, der keine unnütze Zeit verstreichen ließ: Am achten Februar 1991 erteilte er seine grundsätzliche Zustimmung zu den erforderlichen Umbauarbeiten; das endgültige Bauprogramm wurde gemeinsam von Bauverwaltung und Zivilschutz ausgearbeitet und das Diekircher Architektenbüro F. Gaul wurde mit der Ausführung des am 11. Februar 1992 beschlossenen Projektes beauftragt; am 27. Mai 1993 wurden die ersten öffentlichen Ausschreibungen veröffentlicht, am 6. September 1993 begannen die Arbeiten. Bau- und Ausstattungsunternehmen aus verschiedenen Landesgegenden beteiligten sich an den Umbauarbeiten unter der ebenso fachgerechten wie einfühlsamen Leitung von Madame A. Watry, Architecte dirigeant, und der Herren B. Hennes und N. Strasser der Bauverwaltung in Diekirch. Die Arbeiten wurden am 31. Dezember 1995 abgeschlossen; die Fassade des Hauptgebäudes wird noch erneuert.

Ein rein praktisches Problem wurde con brio gelöst : Um die bestehenden Schlafsäle während der Dauer der Umbauten nicht schließen zu müssen und somit der laufenden Ausbildung entscheidend zu schaden, faßten die Verantwortlichen den Entschluß, die frühere Scheune gegenüber dem Hauptgebäude, in der bislang die praktische Schulung durchgeführt wurde, völlig umzubauen und mit einer «Seufzerbrücke» mit dem «Mutterhaus» zu verbinden. Nebenbei erwähnt werden die früheren Schlafsäle zu einem späteren Zeitpunkt zu Schulungsräumen umgestaltet.

Nach erfolgtem und erfolgreichem Scheunenumbau verfügt die Zivilschutzschule nunmehr außer sechs Einzelzimmern im Hauptgebäude über zwanzig Doppelzimmer mit Dusche, vier Aufenthaltsräume nebst erforderlichen Sanitäreinrichtungen im Nebentrakt. Alles ist hell und modern und funktionell gestaltet. Wie bereits bemerkt : «E Bijou vun enger Schoul !»

Eine erfolgreiche Pressekonferenz

Wenn der Zweck von Pressekonferenzen u.a. auch darin besteht, der breiten Öffentlichkeit möglichst vollständige Informationen über Leistungsbilanz und Zukunftsabsichten von Organisationen zu geben, dann war die diesjährige Pressekonferenz der Protection Civile zum "Bilan 95" besonders ergiebig: Die Erläuterungen von Innenminister Michel Wolter und Direktor Léon Anen fanden in allen Medien ein verdientes Echo. Neben "normalen" Berichten in der Tages- und Wochenpresse möchten wir erwähnen, daß die Zeitung "tageblatt" eine ganzseitige Reportage über Zivilschutzaktivitäten veröffentlichte; "Télécran" und "Lëtzeburger Sonndesblad" boten ihren Lesern ausführliche Kommentare, während "Eng Stonn fir Lëtzebuerg" einen äußerst sorgfältig zusammengestellten Kurzfilm ausstrahlte. Die für ihre kritische Haltung bekannte Wochenschrift "d'Lëtzebuerg Land" veröffentlichte zahlreiche Angaben aus dem Jahresbericht und meinte, der Luxemburger Katastrophenschutz stelle hohe Anforderungen an seine Helfer, wie insbesondere aus der Statistik zur Taucherausbildung zu ersehen sei.

Die Pressekonferenz fand am 26. Februar im Konferenzsaal des Direktionsgebäudes in Gasperich statt. In Gegenwart von Regierungsrat Mathias Goerens, Direktor Léon Anen; der beigeordneten Direktorin Viviane Coner und mehrerer technischer Berater begrüßte Ressortminister Michel Wolter die Medienvertreter herzlich und erläuterte den Zweck der Pressekonferenz: Zivilschutz und Feuerwehr sind für wirksame Hilfe bei Notfall- und Katastrophenlagen vielfältiger Art zuständig und es ist normal, daß einmal im Jahr Bilanz gezogen wird. Auch 1995 war die Protection Civile wiederum stark gefordert; in seinen Dank an die Presse für ihr Interesse schloß Minister Wolter aber auch die Feststellung ein, eine Hilfsorganisation wie die "Protex" verdiene gebührend Aufmerksamkeit und Anerkennung in der Öffentlichkeit.

Direktor Léon Anen gab sodann einen ausführlichen Bericht über die vielfältig verästelten Zivilschutz-Aktivitäten im Vorjahr, von neuen Ausbildungsvorschriften über eindrucksvolle Einsatz- und Interventions-

zahlen zu geplanten Ausstattungs-Investitionen der Zukunft. Auf Einzelheiten dieses Jahresberichtes gehen wir an dieser Stelle nicht ein; der Leser findet Detailangaben in unserem ausführlichen Bericht zur Kadertagung vom 10. Februar sowie selbstverständlich auch im statistischen Teil unserer Zeitschrift. Erwähnen wir jedoch, daß Direktor Anen im Lauf der Pressekonferenz ankündigte, die Informationsbroschüre zu richtigem Verhalten bei einem Nuklearzwischenfall sei von einer Expertengruppe überarbeitet und vervollständigt worden; im Lauf von 1996 werden alle Haushalte des Landes die Broschüre erhalten. Der Sonder-Einsatzplan für Intervention bei Problemen in der Kraftzentrale von Cattenom wurde ebenfalls überarbeitet.



Minister Wolter und Direktionsvertreter bei der Pressekonferenz zu einem besonders eindrucksvollen Jahresbericht

Die psychologische Belastung von Einsatzkräften (II)

In Nummer 42 unserer Zeitschrift haben wir zum hier behandelten Thema bereits festgestellt, daß Ambulanz- und Rettungshelfer während ihrer Tätigkeit im Dienst der Allgemeinheit unweigerlich mit Grenzsituationen zwischen Leben und Tod und mit großem menschlichen Leid konfrontiert werden. Wir haben sodann versucht, die unterschiedlichen Streß-Situationen und psychologischen Belastungen zu analysieren, die zuweilen selbst von körperlich und seelisch eher robust veranlagten Freiwilligen nicht ohne Probleme zu bewältigen sind.

Die Formen, wie mit Leid und Tod umgegangen wird, sind sehr vielfältig. Rein praktisches Verhalten für den Fall des Todes eines Verunfallten im Ambulanzwagen kann in einer Dienstanweisung vorgesehen sein, ebenso wie für das Auffinden einer Leiche auf einer Unfallstelle. Welche Maßnahmen durchzuführen sind, welche Formblätter ausgefüllt werden müssen — das läßt sich präzise formulieren. Aber brauchbare Hinweise für "gutes" Verhalten gegenüber Angehörigen oder für menschlich wirksame Begleitung eines Sterbenden in seinen letzten Lebensminuten sind nicht in Lehr- und Ausbildungstexten auszudrücken. Es bleibt dem emotional selbst stark belasteten Einsatzleiter oder Helfer vorbehalten, richtige Worte zu finden, sich taktvoll zu verhalten.

Der bereits in Nummer 42 zitierte deutsche Diplom-Ingenieur Johannes Feyrer von der Kölner Berufsfeuerwehr unterscheidet bei dem hier behandelten Problem verschiedene Umgangsformen: Umgang per Dienstanweisung — Umgang im Gespräch — Gar kein Umgang.

Der Autor mißt auf Helferebene dem Umgang im Gespräch größte Bedeutung zu: "Sicher stellt das Gespräch eine der häufigsten Umgangsformen mit Leid und Tod dar. Meistens wird es sachbezogen geführt. Analysen der eingesetzten Technik und Taktik werden durchgeführt. Der emotionalen Bewältigung des Einsatzes wird selten Raum gegeben. Diese fachliche Nachbereitungen des Einsatzes erfolgen in der Regel unter Führung des Einsatzleiters. Informelle Runden, in denen auch emotionale Aspekte des Geschehens angesprochen werden, bilden sich häu-

fig unter Gleichgestellten, vielfach auch Gleichaltrigen; beliebte Treffpunkte sind die Räume, die insbesondere während der Bereitschaftszeit genutzt werden."

Bei "Gar kein Umgang" meint J. Feyrer, viele Erlebnisse würden einfach totgeschwiegen; sie seien sowohl im Dienst als auch im Privatleben kein Thema. Sodann gibt es aber auch "Umgang immer wieder": "Manche Erlebnisse sind auch nach Jahren immer noch präsent. Schadensbilder, Geräuschkulissen oder Gerüche haben sich offensichtlich unauslöschbar in die Sinne eingegraben. Mitarbeiter erzählen noch nach Jahren (beispielsweise bei ihrer Verabschiedung oder bei Treffen der "Ruheständler") von diesen Situationen".

Ohnmächtig und hilflos

Hier ist auch objektiv festzustellen, daß der Helfer manchen Situationen ohnmächtig und hilflos gegenübersteht: Er ist überwältigt vom nie erlebten Umfang eines Großschadens oder von der Vielzahl kleinerer Ereignisse an einem einzigen Wochenende. Bei diesen Belastungen kann er sich nicht um jedes Einzelschicksal kümmern und möglicherweise kümmert er sich dann um gar nichts mehr: Er stumpft ab. Viele Situationen sind in der Kürze der Zeit, die an der Einsatzstelle zur Verfügung steht, auch nicht annähernd zu erfassen; erst später tritt die Schwere des Einsatzes bruchstückweise ins Bewußtsein. Ein Beispiel: In der Nacht zum 12. Oktober 1991 wurden in Köln-Hohenhaus sechs Gleisarbeiter durch einen Zug zerfetzt. Der daraus resultierende und langdauernde nächtliche Einsatz stellte eine physische und psychische Extrembelastung für die Einsatzkräfte dar. Mit dem Hinweis auf "gutes Durchstehvermögen" und "Abreagieren" ist es hier nicht getan!

Erwähnen wir in diesem Zusammenhang, daß die Kölner Berufsfeuerwehr eine Rettungsassistentenschule zur Ausbildung der im Rettungsdienst tätigen Mitarbeiter unterhält. Entsprechend geltender Ausbildungs- und Prüfungsordnung muß in der theoretischen Ausbildung auch berufsethischer Unterricht erteilt werden. In insgesamt fünf Doppelstunden werden folgende Themen behandelt:

- Umgang mit Notfallpatienten;
- Umgang mit Angehörigen während eines Einsatzes;
- Umgang mit sich selbst;
- Kommunikation mit Patienten und Angehörigen;
- Auswertung von Erfahrungen während des Krankenhauspraktikums als Vorbereitung auf den Einsatz;
- Umgang mit kritischen Personengruppen.

Ziel dieses Unterrichtsblockes ist es, die künftigen Rettungsassistenten auf die kommenden unausweichlichen psychischen Belastungen vorzubereiten und ihnen Bewältigungsstrategien anzubieten. Auch im Rahmen der Fortbildung der Vorgesetzten wird der Umgang mit Leid und Tod thematisiert. Dabei wurde festgestellt, daß die Mitarbeiter Hilfsangebote in dieser Richtung in aller Regel begrüßen. In einem mehrtägigen Seminar hatten Mitarbeiter der Feuerwehr Köln Gelegenheit, sich bei Gelegenheit eines Pilotseminars der rheinischen Landeskirche zu informieren und Denkanstöße für den eigenen Umgang mit Tod und Leid zu bekommen. Im übrigen sind Seelsorger in unregelmäßigen Abständen zu Gast auf den Feuerwachen; sie machen bei Einsatzbegleitungen eigene Erfahrungen und lernen die Mitarbeiter kennen. Nach Darstellung von J. Feyrer haben sich vielfältige Begegnungen ergeben und die Seelsorger werden als Gesprächspartner gerne akzeptiert; besonders belastende Einsätze werden thematisch aufgearbeitet. Eine Ausweitung des Unterrichtsangebotes in der Ausbildung auf die Bereiche seelische Betreuung von Verletzten und Kranken sowie Betreuung Sterbender wird erwogen; ein berufsethischer Unterrichtsblock wird in Ausbildung und Fortbildung eingebunden und auch zur geistig-psychologischen Nachbereitung von belastenden Einsätzen wurden organisatorische Maßnahmen getroffen.

Belastung für psychisches Gleichgewicht

Aus welchen Gründen auch immer wird über psychische, ethische und moralische Fragen im Rettungsdienst und bei Unfall- und Katastrophensituationen eher verschämt geschwiegen und der einzelne — berufliche oder freiwillige — Helfer ist weitgehend auf sich selbst angewiesen. Im Ausland findet in diesem keineswegs nebensächlichen Bereich eine regelrechte Enttabuisierung statt, und wenn unsere intern-luxemburgischen Verhältnisse hier wie in anderen Gebieten von der berühmten "Hypothek der Kleinheit" berührt sind und kaum größere Untersuchungen und Tagungen erfordern bzw. zulassen, ist das Problem damit keineswegs aus der Welt geschafft.

Außenstehende und nicht unmittelbar in die Thematik eingebundene Betrachter stellen unweigerlich die Frage, worum es bei "psychologischen, ethischen und moralischen Fragen im Ambulanz- und Rettungsdienst" gehen mag. Wenn sie nur einen Augenblick an die konkrete Hilfs- und Rettungsarbeit bei Unfällen aller Art und beim Transport von akut erkrankten Mitbürgern aller Altersstufen denken (würden), kann die Antwort nicht allzu schwer zu finden sein. In "Balsam für die Seele" umschreibt Wolfram Geier das Problem wie folgt: "Der Umgang mit Elend, Krankheit, Unglück und Tod läßt niemanden unberührt und hat bei jedem Menschen

Auswirkungen unterschiedlichster Art. Verärgerung, Trauer, Schmerz, Angst sind Empfindungen, die auf Dauer, sofern man nicht gelernt hat, mit ihnen umzugehen, psychische Schäden unterschiedlicher Schweregrade hervorrufen können."

Ist das nun eine übertriebende und gar dramatisierende Betrachtungsweise? Ganz sicher kennt jeder Zivilschutz Helfer Kolleginnen und Kollegen, die mit den hier angedeuteten Belastungen über lange Jahre hinweg offensichtlich gut "fertig" werden, was aber nicht verhindert, daß das Problem besteht und nicht einfachhin verschwiegen werden kann. Allein das Helfen wollen, aber nicht (mehr) helfen können, kann bei Unfalleinsätzen — insbesondere zu Beginn praktischer Arbeit — zu tief sitzenden Frustrationen führen. Wir zitieren noch einmal Wolfram Geier: "Die geschilderten Schäden im psychischen Bereich können mit daraus resultierenden Frustrationen, Verdrängungsmechanismen sowie seelischen und geistigen "Burn outs" gravierende Folgen bis hin zu psychosomatischen Erkrankungen und Suizid führen. Was schon für den "Normalbürger" ein schwerwiegendes Problem ist, kann für haupt- und ehrenamtliches Personal im Rettungsdienst, aber auch für aktive Unfall- und Katastrophenschutz Helfer in Schnelleinsatz-Gruppen aufgrund ihrer beinahe täglichen Erfahrungen und Erlebnisse auf Dauer zu einem echten "psychischen GAU" werden. Wird dieser nicht entdeckt und aufgefangen, wird das Ergebnis u.a. im Verlust wertvoller Mitarbeiter sichtbar, die nach einiger Zeit und aufgrund des emotionalen Drucks einfach aussteigen (müssen)." Das soll durch vorbeugende und begleitende Maßnahmen verhindert werden!

(Fortsetzung in N° 44)

J.

Verbandkasten braucht Pflege

Der Verbandkasten führt bei den meisten Automobilisten ein Schattendasein, doch ist er nicht nur bei Unfällen wichtig, sondern kann auch bei Erste Hilfe-Maßnahmen auf Reisen oder im Urlaubsort äußerst nützlich sein. Deshalb sollte jeder Autofahrer einmal pro Jahr den Inhalt überprüfen. Dabei ist zu untersuchen, ob alle wesentlichen Teile wie Pflaster, Verbände, Kompressen, Schere, Sicherheitsnadeln, Dreieckstücher und nicht zuletzt auch "Anti-Aids-Handschuhe" vorhanden sind. Aber auch der Zustand der Hilfsmittel muß kontrolliert werden, da einige durch Sonneneinstrahlung oder Alter verderben können oder spröde werden.

Gedenkblatt für Abbé Pierre Martzen

Am vergangenen 20. März verstarb Abbé Pierre Martzen in der "Résidence Monplaisir" in Bad Mondorf, wo der allgemein beliebte und geachtete Geistliche seinen Ruhestand seit November 1991 verbrachte. Mit Abbé Martzen hat die Protection Civile einen großen Freund und Gönner verloren.

Pierre Martzen wurde am 21. September 1911 in Merscheid geboren, wo er von 1917 bis 1924 die Primärschule besuchte. Nach seinen Sekundarstudien in Bastnach begann er sein Theologiestudium am Luxemburger Priesterseminar, das er 1937 abschloß: am 25. Juli 1937 erhielt er von Mgr. Joseph Philippe die Priesterweihe.

Von 1937 bis 1945 war er Vikar in Diekirch; im Monat Mai 1941 wurde er von der Gestapo verhaftet und nach Lyon deportiert. In der Pfarrei St-Etienne in Roanne (Loire) war er als Kaplan tätig; hier bekam er Kontakt zur französischen Résistance, in welcher er aktiv wurde. Gleich nach Kriegsende wurde er bis 1948 Militär-Aumônier bei der jungen Luxemburger Armee, zuerst in Düdelingen und später in Bitburg.

Von 1948 bis 1991 übte Pfarrer Martzen seine seelsorgerische Tätigkeit im idyllischen Bürmeringen aus. 1962 betraute Bischof Léon Lommel ihn ebenfalls mit der Pfarrverwaltung in Elvingen und Schengen, die er bis 1974 zur vollsten Zufriedenheit der ihm anvertrauten Schäflein sicherte. Aus der Zeit der "Gründerjahre" der ab 1960 reorganisierten



Protection Civile stammen auch die engen Beziehungen von Abbé Martzen zum Luxemburger Zivilschutz: Als 1965 in Schengen ein Erste Hilfe-Kursus veranstaltet wurde, warb er bei der lokalen Jugend um Interesse und Beteiligung und Instruktor Théo Mangen konnte einen vollen Erfolg verbuchen. Das war auch der Anfang des Schengener Interventions-Zentrums, wobei Abbé Martzen — oft als "heimlicher Mitbegründer der Protection Civile bezeichnet — sich immer wieder für modernes Samaritertum einsetzte. Zusammen mit Direktor Max Brahms und Generalinspektor Prinz Charles war Abbé Martzen in jenen längst entschwundenen Jahren eine beliebte und markante Persönlichkeit in unseren Reihen, insbesondere auch in seiner Eigenschaft als langjähriger — wenn auch nie offiziell ernannter — Seelsorger der Protection Civile. Sein Tod hat vor allem im Schengener Raum Bedauern und Nostalgie ausgelöst: nur wenige Wochen vor seinem Tod hatten die Schengener Kollegen ihn noch in seiner Seniorenwohnung in Bad Mondorf besucht, und Zenterchef Henri Ruppert erklärte uns, der Verstorbene habe immer für jedermann Worte von Ermunterung und Teilnahme gefunden. Wir schließen uns dem



Abbé Martzen wird seinen langjährigen Freunden in Schengen immer in bester Erinnerung bleiben.

Vorstand der Schengener Sekuristen-Amicale an, der in einer Todesanzeige versicherte, man werde sich stets mit großer Dankbarkeit an seinen Fleiß und Einsatz im Dienste aller Zivilschutz Helfer erinnern.



Erinnerung "aus alter Zeit": Freudestrahlend erhielt der "Bürmerénger" Gérard Steichen 1964 sein Erste Hilfe-Diplom aus der Hand von Generalinspektor Prinz Charles. Im Hintergrund Théo Mangen (in Jugendausgabe) und Abbé Pierre Martzen.

Auch ein Jubiläum

Unsere Notrufzentrale wurde im Monat Mai 1966 in Betrieb genommen und ist dreißig Jahre später unbestrittene "Kontaktadresse" für die breite Öffentlichkeit, um Interventionen und Informationen zu den unterschiedlichsten Notlagen und anderen Situationen anzufordern. 1993 führte Luxemburg als erstes EU-Land die Notrufnummer 112 statt 012 ein. Gegenwärtig werden 82% der Anrufe über Nummer 112 getätigt; im Vorjahr 1995 wurde die Notrufzentrale in rund 450 000 Fällen beansprucht; eine Personalaufstockung erscheint unumgänglich.

Notfallmedizin auf EU-Ebene

EU-Bürger haben nicht nur national gesehen Anrecht auf adäquate präklinische notfallmedizinische Versorgung bei einem akuten medizinischen Notfall. Die europäischen Institutionen, insbesondere die Kommission mit Sitz in Brüssel, bemühen sich in Zusammenarbeit mit den nationalen Regierungen darum, daß der europaweite Rettungsdienst als Instrument einer vorgezogenen interdisziplinären Intensivmedizin eine öffentliche Aufgabe der Daseinsvor- und -fürsorge, der allgemeinen Gefahrenabwehr und der Gesundheitsvorsorge bleibt. Gesichert werden muß in jedem Falle die Einflußnahme ärztlichen Sachverständes.

Wenn in Europa gleichwertige Lebensverhältnisse angestrebt werden, dann ist auch ein gleich hohes präklinisches Versorgungsniveau mit einem europaweiten notfallmedizinischen Mindeststandard erforderlich. In Europa darf es nicht bei den derzeit bestehenden verschiedenen Standards zu einer Nivellierung kommen, sondern es muß eine Vereinheitlichung und Angleichung an bewährte notfallmedizinische Prinzipien stattfinden. Voraussetzung für eine adäquate Notfallversorgung sind:

- unkomplizierte jederzeitige Alarmierungsmöglichkeiten für den Rettungsdienst (dichtes Alarmierungsnetz). Die Alarmierung für ein medizinisches Hilfeersuchen soll bei einer zentralen Anlaufstelle (=Rettungsleitstelle) auflaufen.
- jederzeitige, flächendeckende Vorhaltung von Rettungsdiensteinrichtungen.
- kurze Hilfsfristen, die in Stadt und Land in gleicher Weise garantiert werden.
- Vorhaltung von qualifiziertem Personal und entsprechend ausgestatteten Rettungsmitteln.

Ein effektiver Rettungsdienst mit qualifizierter Versorgungsleistung ist nachweislich in der Lage, die Letalitätsrate und die medizinischen Folgeschäden von Notfallpatienten zu senken (durch wissenschaftliche Studien belegbar).

Wann ist ein europaweiter Rettungsdienst effizient?

Folgende Forderungen sind für einen effizienten Rettungsdienst in Europa zu erheben:

1. Voraussetzung für eine effektive, präklinische Notfallmedizin ist die Einbeziehung von Ersthelfern, weshalb eine kontinuierliche Aus- und Fortbildung gesichert sein muß.

2. Einführung einer flächendeckenden Hilfsfrist zwischen 10 und 15 Minuten, um ein gleich hohes präklinisches Versorgungsniveau garantieren zu können.

3. Einführung einer europäischen Notrufnummer 112, die als Anlaufstelle für das gesamte medizinische Hilfeersuchen zu etablieren ist.

4. Die Ausbildung des nicht-ärztlichen Personals im Rettungsdienst muß mit einem vergleichbaren Standard erfolgen, um eine Austauschbarkeit des Personals innerhalb der Staaten der EU zu ermöglichen (Gleichwertigkeit der Ausbildungsbescheinigung).

5. Obligate, adäquate ärztliche Einbindung in den Rettungsdienst, da auf Grund der medizinischen Notwendigkeit bei Notfallsituationen nur ein entsprechend qualifizierter Arzt mit notfallmedizinischer Erfahrung diese Aufgabe übernehmen kann.

6. Klares Bekenntnis zur Erarbeitung von europäischen Normen im Bereich der Rettungsmittel, wobei sich die technischen Standards insbesondere an gültigen medizinischen Standards orientieren müssen.

7. Schaffung von einheitlichen Fortbildungsrichtlinien für den Einsatz von Ärzten im Rettungsdienst, um Notfallpatienten in allen europäischen Ländern nach einem gemeinsamen notfallmedizinischen Standard zu versorgen.

8. Sicherung der Finanzierung des Rettungsdienstes einschließlich der präklinischen Versorgung.

Quelle: Kommission der europäischen Gemeinschaft

Schutz mit Wüstensand

Statt mit herkömmlichem Beton können nukleare Schutzanlagen auch mit rotem Sand und Asphalt errichtet werden. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie der medizinischen Fakultät der König Saud-Universität von Riad. Der in Saudi-Arabien in rauen Mengen vorhandene Rohstoff Sand ergibt in der Mischung mit Teer (94 Prozent Sand und sechs Prozent Asphalt) einen um 320 Prozent (!) verbesserten Strahlenschutz.

Explodierende Schläuche zur Brandbekämpfung

Das Löschen von Bränden ist in der Regel mit einer gewissen Gefährdung der dabei eingesetzten Feuerwehrmannschaften verbunden. Der Ingenieur Reinhard Ries, der Leiter der Berufsfeuerwehr Frankfurt, hat nun ein erstaunlich einfaches und doch effizientes Löschesystem entwickelt, dank welchem sich die Löschmannschaften nicht mehr in jedem Fall in den unmittelbaren Gefahrenbereich des Brandes begeben müssen. Durch einen Abschnitt eines herkömmlichen Löscheschlauchs im doppelten Durchmesser wird maschinell eine Sprengschnur gezogen. Am einen Ende zuvor dicht verschlossen, muß das Schlauchstück nun mit Wasser aufgefüllt und abgebunden werden. Mit einer vorgängig eingefädelt Zündschnur schließlich wird die Löschvorrichtung einsatzbereit gemacht.

Die sogenannte Frankfurter Methode wurde zunächst zur Bekämpfung von Waldbränden entwickelt. Vor eine sich vorwärts wälzende Feuerfront plazieren die Löschmannschaften in einigem Abstand einen oder mehreren der preparierten Schlauchabschnitte in einer Linie. Sobald das Feuer die Höhe der Schläuche erreicht, werden die Sprengschnüre gezündet. Die Explosionen zerstäuben mit ihrer Druckwelle das Wasser, welches sich äußerst großflächig verteilt. Durch Luftdruck und Wasser entsteht eine geballte Löschkraft: Die Druckwelle der Explosion bläst das Feuer aus, und gleichzeitig verteilen sich die zerstäubten Wasserteilchen auf der Lösfläche, wodurch diese stark gekühlt wird. Diese Wirkung kann durch das vorangehende Beimengen von schaubildendem Löschmittel noch verstärkt werden. Die Löschmannschaft der Feuerwehr muß sich nicht mehr in unmittelbare Gefahr begeben, und nach der Explosion bleiben nur noch Restbrände zu löschen. Vor allem im Petrochemie-Bereich, dazu zählen auch Einrichtungen auf Bohrplattformen, kommt das Frankfurter System selbst in geschlossenen Räumen bereits erfolgreich zum Einsatz. Durch vorbereitete Schlaucheinheiten an brandgefährdeten Stellen, welche für die schnellste Feuerbekämpfung strategisch wichtig sind, können die Flammen im Keim erstickt werden. Produktionsanlagen und Güter lassen sich auf diese

Weise wirksam schützen. Hinzu kommt die Verkleinerung des Risikos für die Umwelt, denn je schneller der Brand gelöscht werden kann, desto weniger unerwünschte physikalische chemische Reaktionen mit nachfolgender Schadstoff-Freisetzung entstehen. Das System ist laut seinem Erfinder Reinhard Ries in allen Bereichen anwendbar, wo Wasser als Löschmittel dient.

Kürzlich führte die Frankfurter Berufsfeuerwehr auf dem Rhein-Main-Flughafen einen Großversuch durch. Auf einer Fläche von etwas mehr als 800 Quadratmetern mit einer Flugzeugatrape mittendrin wurde ein Großfeuer mit fünf Tonnen Kerosin angezündet. Nach der Explosion der vorbereiteten Schlaucheinheiten versiegte das Feuer innerhalb von 36 Sekunden (nach einer Vorbrennzeit von 66 Sekunden). Eine bereits im Ernstfall erprobte Nutzungsart zeigte Reinhard Ries am Frankfurter Flughafen ebenfalls auf: bei einer angekündigten Notlandung eines Passagierflugzeuges, dessen Fahrwerk blockiert ist, werden rechtzeitig auf beiden Seiten der Landebahn Schlaucheinheiten ausgelegt. Sobald die Landung erfolgt, werden die Löschexplosionen ausgelöst. Die Wirkung der Druckwellen und des Wassers schließlich kann die Feuerwehr so beeinflussen, daß die Passagiere, welche über die Notrutschen ins Freie gelangen, bei dem Einsatz der neuartigen Löschmethoden keine Verletzungen erleiden.

(Evelyne Siegenthaler, "Neue Zürcher Zeitung").

Vill Aarbecht fir ons Fräschmänner

Im Zusammenhang mit den Überschwemmungen im Vorjahr '95 waren unsere Froschmänner stark gefordert: Bergung von Mitbürgern aus überschwemmten Häusern, Nahrungsmittelversorgung und Räumarbeiten stellten Aufgaben weit über den normalen Einsatzrahmen hinaus. 52 Interventionen mit insgesamt 1 521 Arbeitsstunden wurden im Vorjahr geleistet, davon 23 Interventionen mit 504 Stunden, 913 zusätzliche Stunden waren für Übungen und Überwachungsaufträge erforderlich, für die Zeit vom 15. Mai bis zum 15. September 1995 sind außerdem 1 480 Stunden Bereitschaftsdienst am Stausee in Esch/Sauer zu erwähnen.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, daß die Zahl der verfügbaren Froschmänner nicht mehr ausreicht. Zur äußerst anspruchsvollen Ausbildung neuer Interessenten hatten sich 80 Kandidaten gemeldet, von welchen lediglich 24 bei allen Prüfungen erfolgreich blieben und am 17. Juni 1995 ihre Diplome erhielten.

Merci fir de Merci !

1996-1997

Die Tageszeitung "Luxemburger Wort" veröffentlichte am 2. März 1996 in der Rubrik "Leserbriefe" unter dem Titel "Protection Civile" die folgende Zuschrift, deren Inhalt wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

"E Samschdeg, de 24. Februar 1996, war den Här Léon Anen, Direkter vun der Protection civile, Chefredakteur fir eng Stonn um Radio. Interessant, informatiounsräich a wichteg Saachen hun d'Nolauschterer matgedeelt kritt. Et huet een eraushéieren, datt den Här Anen den Numm Direkter méi wi verdingt.

Eng Ëmfro iwer d'Protection civile, an enger "Grande Surface", huet elauter positiv Äntwerten ergin, wéi kënn et och anescht sin!

Ech géif soen, d'Protection civile as eng Organisatioun, wou den Numm Protection civile nit duer geet. Do misst onbedingt nach "Sauvetage de vies humaines" derbäi stoun. Dës Organisatioun as nit méi ewech ze denken.

Ech selwer war am Fall, wou ech se gebraucht hun. Sou wi mer herno am Spidol gesot gouf, gung et ëm Minutten.

Bei dëser Geleënheet, wou iwer Radio der Protection civile hir Aktivitéiten analyséiert gi sin, wëll ech profitéieren der Réidener Protection civile ee spezielle Merci ze soen. Dofir nach emol, den Hut af virun esou Leit, déi sech fräiwelleg an onentgeltlech am Dingscht fir hir Matmënschen asetzen.

Do as eng Eieremëmberkaart ni ze deier."

Zacharias Nic

Tatütata . . . was nun?

... Wo Blaulicht und Martinshorn im Getümmel der Stadt auftauchen, ist richtiges Reagieren mehr oder weniger Glückssache. Nicht selten kracht es sogar. Muß das sein? (...)

Weitverbreiteter Fehler der Autofahrer, wenn das Signal erschallt: Sie geraten in Panik und glauben, um jeden Preis auf der Stelle anhalten zu müssen. Kritiklos treten sie auf die Bremse, ducken sich gleichsam wie ein Kaninchen, das dem Habicht nicht auffallen will. Genau diese demutshaltung kann jedoch das Verkehrteste sein! Denn vielleicht ducken sie sich eben auf jenen Quadratmetern Straße, die der Noteinsatzfahrer für einen befreienden Schlenker ausnützen könnte. (...)

Ein Hauptproblem im Umgang mit Notfall-Vehikeln scheint auch die Verständigung untereinander zu sein. Herrgott noch mal, man möchte ja nichts bereitwilliger, als freie Bahn zu schaffen, je schneller, desto besser. Aber wie hätte der Mann mit der Tröte es denn nun gern? Will er links an Ihnen vorbei oder rechts? Erwartet er, daß Sie freundlicherweise auf die flache Fußgänger-Insel entfleuchten, oder peilt er diesen Ausweg gerade selber an? Zwischen Einsatzfahrzeugen und gewöhnlichen Sterblichen am Volant spielt sich manchmal ähnliches ab wie zwischen zwei netten Leuten an der Lifttür, die sich so lange gegenseitig den Vortritt anbieten, bis sie mit den Köpfen zusammenstoßen.

Wenn Sie dem "Platz da" fordernden Brand- oder Wachtmeister in seinem Cockpit rechtzeitig und entschlossen per Blinker anzeigen, nach welcher Seite hin Sie sich zu verdrücken trachten, ist das schon ein Beitrag zur klareren Kommunikation. Vorausgesetzt, Sie ändern nicht jäh und kopscheu wieder Ihren einmal gewählten Kurs.

Und wenn der Notfall-Fahrer auch in der City noch öfter von seinem Lautsprecher auf dem Dach Gebrauch machen würde, kriegte er manches nervende Nadelöhr einfacher in den Griff. Er greift zum Mikrophon und teilt der Außenwelt mit dröhnender Stimme gezielt seine Wünsche mit. Etwa so: "Achtung, Achtung! Ich ziehe links vorbei. Der grüne VW bitte stehenbleiben, der blaue Mercedes scharf nach rechts rüberscheren. Und Sie mit

dem grauen Peugeot, fahren Sie doch endlich weiter. Sie sind mir ja bloß im Weg!"

Keine Frage, daß jeder da prompt und erleichtert Gehorsam leistet; erleichtert deswegen, weil jemand ihm die Entscheidung über das Wie und Wohin abgenommen hat. Einsatzfahrer sind Profis, gründlich geschult und krisenerprobt. Auf dem hohen Lkw-Bock eines Lösch- oder Rettungswagens besitzen sie außerdem bessere Übersicht als wir Bürger im Pkw. Also lassen wir sie doch auch die Regie führen, wo sich eine komplizierte Situation zusammenbraut! (...)

(Willi Mertens im "Kölner Stadtanzeiger").

Ist Zahnrettung möglich ?

Es ist bekannt, daß durch Unfall oder andere Einwirkung ausgeschlagene Zähne außerhalb des Mundes über einen längeren Zeitraum aufbewahrt werden können; somit besteht die Chance, den gewaltsamen "extrahierten" Zahn zu reimplantieren. Erfolgreiche Reimplantation ist trotz fortgeschrittener Technik dennoch die Ausnahme. Der Grund hierfür liegt vor allem in der Zeitspanne, die zwischen Verletzung und Erstbehandlung verstreicht — erfolgversprechend ist eine Wiedereinpflanzung des Zahnes nur dann, wenn dieser möglichst schnell nach dem Unfall, auf gar keinen Fall länger als maximal 30 Minuten, in ein "Zellnährmedium" gegeben wird, das die Austrocknung der Zellen auf der Zahnwurzeloberfläche verhindert und zugleich auch bakterien- und pilzwachstumshemmend wirkt.

Nun sind derartige Nährmedien in der Regel aber am Unfallort nicht verfügbar, weil sie nur eine sehr beschränkte Haltbarkeit aufweisen. Dieses Problem ist nunmehr durch ein unter der Bezeichnung "Dentosafe" angebotenes Erzeugnis gelöst: Die Zahnrettungsbox besteht aus einem Glasbehälter mit Schraubverschluß, in den eine patentierte Verschlußkappe eingelassen ist. Dort befindet sich luftdicht eingeschlossen eine mit Fungiziden und Bakterioziden angereicherter physiologische Nährsubstanz als Trockenmasse. Im Glasbehälter ist steriles destilliertes Wasser als Lösungsmittel, ebenfalls luftdicht versiegelt. Durch diese getrennte Lagerung der Komponenten wird erreicht, daß die Rettungsbox über Jahre einsatzbereit ist und mobil zur Verfügung steht, weil die Nährsubstanz erst direkt vor der Verwendung frisch "gemixt" wird. Hier kann man wirklich nur sagen: "Wat et nët alles gët!"

Changements dans les cadres du Service National de la Protection Civile

Par arrêté grand-ducal du 18 décembre 1995, Monsieur Gilbert SCHLEICH, ingénieur-technicien-inspecteur hors cadre auprès du Service National de la Protection Civile, a été nommé aux fonctions d'ingénieur-technicien-inspecteur principal auprès de la même administration.

*

Par arrêté de Monsieur le Ministre de l'Intérieur Michel Wolter en date du 28 décembre 1995 démission honorable de ses fonctions de chef du centre de secours de Mertert a été accordée sur sa demande à Monsieur Lucien FABER de Mertert avec effet au premier janvier 1996. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Faber.

*

Par arrêté ministériel en date du 28 décembre 1995 démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Mamer a été accordée sur sa demande à Monsieur Roland ZEIMET de Nospelt. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Zeimet.

*

Vu l'article 8 de la loi modifiée du 18 novembre 1976 portant organisation de la Protection Civile M. le Ministre de l'Intérieur a nommé conseillers techniques du service national de la Protection Civile en date du 29 décembre 1995 et pour une durée de deux ans avec effet au 1er janvier 1996 :

- Monsieur le Docteur Jean BILDORFF, médecin anesthésiste-réanimateur à la Clinique Ste Elisabeth,
- Monsieur Michel FEIDER, ingénieur nucléaire au service de la radioprotection du Ministère de la Santé,
- Monsieur Jean-Mathias GOERENS, premier conseiller de Gouvernement au Ministère de l'Intérieur,

- Monsieur Jean JAANS, professeur e.r.,
- Monsieur Léon JUNG, directeur de la Protection Civile e.r.,
- Monsieur Jean KOSTER, employé privé,
- Monsieur Armand MARNACH, employé privé,
- Monsieur Georges SCHEIDWEILER, inspecteur principal du service d'incendie auprès du Ministère de l'Intérieur,
- Monsieur le Docteur Pierre WEICHERDING, médecin, chargé de la direction des maisons de soins au Ministère de la Santé.

Monsieur Armand Marnach remplira les fonctions de préposé et Monsieur Jean Koster celles de préposé-adjoint de l'Ecole Nationale de la Protection Civile.

*

Un arrêté ministériel du 23 janvier 1996 a nommé Monsieur Claude STEPHANY, demeurant à L-2662 Luxembourg, agent-opérateur du centre national d'alerte.

*

Démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours d'Ettelbruck a été accordée sur sa demande à Monsieur Nicolas CLOOS d'Ettelbruck par arrêté ministériel en date du 31 janvier 1996. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Cloos.

*

Par arrêté ministériel en date du 5 février 1996 Monsieur Joseph SCHUMMER, chef-adjoint du centre de secours de Mertert a été nommé aux fonctions de chef de centre et Monsieur Marc MITTEN de Mertert a été nommé aux fonctions de chef-adjoint du même centre de secours.

*

Démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Bettembourg a été accordée, sur sa demande, à Monsieur Raymond SCHMITZ de Bettembourg, par arrêté ministériel en date du 10 avril 1996.

*

Par arrêté ministériel en date du 10 avril 1996 Monsieur Jean-Pierre DIEDERICH de Dippach a été nommé aux fonctions de chef-adjoint du centre de secours de Mamer.

*

Par arrêté ministériel en date du 15 avril 1996 démission honorable de ses fonctions d'instructeur en secourisme de la Protection Civile a été accordée, sur sa demande, à Madame Romaine MEYER-KLEIN de Kayl.

Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Madame Romaine Meyer-Klein.

*

En date du 30 avril 1996 Monsieur le Ministre de l'Intérieur Michel Wolter a nommé Monsieur Fred SCHILTZ de Junglinster aux fonctions de chef du centre de secours de Junglinster.

*

Messieurs Romain HOFFMANN de Gonderange, Pierre MULLER de Bourglinster et Marc SAUBER de Heffingen ont été nommés aux fonctions de chefs-adjoints du centre de secours de Junglinster par arrêté ministériel en date du 2 mai 1996.



"Fir dech a fir d'äi Land" Publication périodique du Service National de la Protection Civile / Nr 43.

Rédaction: Jean JAANS, conseiller techn. de la Protection Civile.

Layout: Norbert SCHMITZ.

Impression: Imprimerie LUX-PRINT, Crauthem.

Photos: Anouk ANTONY (3), Carlo BIRSCHIEDT (2), DRK (1), Tony KRIER (1), Ernest LEGILL (1), PC-Archiv (2), Armand THILL (3).

Signaux des sirènes d'alarme de la Protection Civile Alarmsignale der Sirenen des Zivilschutzes Sinais das sirenes de alarme de Protecção Civil

<p>Préalarme Voralarm Alarme prévio</p>		<p>Ecouter la radio (RTL) et suivre les instructions des autorités</p> <p>Radio hören (RTL) und die Anweisungen der Behörden befolgen</p> <p>Ouvrir a rádio (RTL) et seguir as instruções das autoridades</p>
<p>Son modulé d'une durée d'une minute</p> <p>An- und abschwellender Heulton während einer Minute</p> <p>Som modulado com a duração dum minuto</p>		
<p>Alarme nucléaire Nuklearalarm Alarme nuclear</p>		<p>S'abriter dans les maisons et les caves Schutz suchen in Häusern und Kellern Refugiar-se dentro das casas e nas caves</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fermer portes et fenêtres - Emmener un poste de radio portatif et suivre les instructions - Türen und Fenster schließen - Transistorradio mitnehmen und Anweisungen befolgen - Fechar portas e janelas - Levar uma telefonia portátil e seguir as instruções
<p>Son modulé d'une durée d'une minute interrompu de deux pauses de 12 secondes</p> <p>An- und abschwellender Heulton während einer Minute bei zwei Unterbrechungen von 12 Sekunden</p> <p>Som modulado com a duração dum minuto, interrompido duas vezes durante 12 segundos</p>		
<p>Fin d'alarme Entwarnung Fim do alarme</p>		<p>Fin de danger Ende der Gefahr Fim do perigo</p>
<p>Son continu d'une durée d'une minute</p> <p>Dauerton von einer Minute</p> <p>Som contínuo dum minuto</p>		
<p>Alarme incendie Feueralarm Alarme incêndio</p>		<p>Son continu d'une durée de trois minutes</p> <p>Dauerton von drei Minuten</p> <p>Som contínuo de três minutos</p>

PROTECTION CIVILE

SECOURS D'URGENCE



NOTRUF